

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
25 (1911)**

277 (26.11.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-555529](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-555529)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprecher-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Mienenstraße 21, Fernsprecher 580.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat 2,25 M., bei Selbstabholung 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

— Mit —  
Sonntagsbeilage.

Inserate die sechsgepatente Zeitschrift oder deren Raum für die Inserenten in Mülhingen-Wilhelmshaven u. Umgebung, sowie der Filialen 15 Pf., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechende Rabatte. — Größere Anzeigen tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unentgeltlich. — Reflektanz 50 Pf.

25. Jahrgang.

Mülhingen, Sonntag den 26. November 1911.

Nr. 277.

## An die arbeitende Bevölkerung!

Arbeiter, Parteigenossen! Nur noch wenige Tage sind dem gegenwärtigen Reichstage zu leben vergönnt, dem Reichstage, dessen schwarz-blaue Wehrtheit das Vorterritorium des deutschen Volkes und besonders das der Amerikaner und mittleren Volksschichten in einer Weise gebrandmarkt hat, die bisher als unehrerblich galt. Niemand wird diesem Reichstage, der sich nicht scheut, die dürftigen Lebensmittel der Armen noch mit hohen Steuern zu belegen, eine Leiche nachweihen.

Wie zwei schwarze Punkte heben sich am politischen Horizont die

## Finanzreform und die Reichsversicherungsordnung die brutale Auspöwerung der Massen

Die arbeitende Bevölkerung muß zeigen, daß sie nicht scheut, wenn es gilt, den eigenen Säckel zu schonen. Das deutsche Volk hat die Pflicht, dem

## neuen Reichstage

ein anderes Gesicht zu geben und sich in Zukunft vor ähnlicher Verschwendung zu sichern. Die Gelegenheit hierzu ist bald gegeben.

Der kommende Winter wird große politische Kämpfe bringen. Die arbeitende Bevölkerung muß zeigen, daß sie nicht gewillt ist, sich an den

## Grenzen des Hungers und des Krieges

anzukommen zu lassen. Es gilt zusammen zu treten und die Volkseinde zu wehren zu treiben. Das allgemeine Volk aber, das alle wahren Vaterlandsfreunde verbindet, ist in diesem Falle das für wahrheitsgemäße Aufklärung und politische Belehrung sorgende

## „Norddeutsches Volksblatt“.

Nur das „Volksblatt“ verteidigt bei uns als einzige Zeitung die wahren Interessen der arbeitenden Bevölkerung. Die Pflicht ist sein Beruf. Daraus beruht ja eben der fundamentale Unterschied zwischen der sozialdemokratischen und der bürgerlichen Presse, daß die letztere gehalten ist, um dem Volke zu dienen, während die bürgerliche Presse ein kapitalistisches Unternehen ist, bei dem die Ertragnisse in die Taschen des Besitzers oder der Aktionäre wandern, wogegen die von unserer Seite aufgewandten Mittel einzig für die gute Sache verwendet werden. Weshalb unterstützen noch Arbeiter die liberal schimmernde bürgerliche Presse, um dann, wenn einmal gegen die Arbeiterbewegung eine Zuchthausvorlage im Volk gefeiert wird, mit den durch sie für diese Zwecke verausgabten Geldern edroffelt zu werden.

Arbeiter, Parteigenossen! Ein früherer Zug geht durch das Land; überall erringen wir Siege; überall geht es mit Macht vorwärts in unseren Organisationen und der Presse. Es gilt der Freiheit eine Gasse zu bauen! Seid unermüdetlich tätig und werdet neue Leser für eure Zeitung, für das

## „Volksblatt“.

Das „Volksblatt“ allein ist berufen, die Fäden der Faltung durchs Land zu tragen.

Das „Volksblatt“ wird in den kommenden Kämpfen auf allen Gebieten seine Pflicht tun. In erster Reihe ist es ein politisches Blatt, aber unter Nachrichdenkenntnis auch so organisiert, daß wir stets in der Lage sind das Rechte zu bringen.

Auf den Unterhaltungsstellen werden wir in Zukunft besondere Sorgfalt verwenden und wollen wir hinc den ersten Wärtchen durchaus nicht nachsehen. Anfang Dezember beginnen wir mit dem Abdruck eines ersten Heftes des Monats und zwar veröffentlichten wie

## Ludwig Thoma: „Andreas Böh“.

Der Name des Autors bürgt für die Gediegenheit des allgemein als Meisterwerk gefeierten Romans.

Arbeiter, Parteigenossen! Das „Volksblatt“ will auch Führer und Berater sein, es will auch das geistige Nahrung liefern im Bewußtseinskampf des Proletariats. Um das „Volksblatt“ solltet ihr euch scharen, es sei euer Banner für das ihr kämpft.

Werdet unermüdetlich neue Abonnenten für euer Blatt das „Volksblatt“.

## Am Kriege vorbei.

Wie auf einen Knick oder einen schweren Traum sehen die drei härtesten Völker Europas auf die Wirren des verflochtenen Sommers zurück, und erst durch die abschließenden Debatten der Parlamente kommt ihnen ganz zu Bewußtsein, in welcher furchtbaren Gefahr sie vor wenigen Monaten gefehret haben. Man kann die lebhaftesten Auseinandersetzungen über die eben überhandene Kriegsgefahr trotz aller widrigen Begleiterscheinungen als ein Zeichen der Ernüchterung betrachten. Gewiß fehlt keinem der drei Völker der Mut, alles an alles zu setzen, wenn es gilt, den Angriff eines Feindes abzuwehren und das eigene Recht auf Toleranz zu verteidigen, aber — so fragt man sich heute überall erstaunt und entsetzt — wo war denn ein Anlaß gegeben, der zu solchen äußersten verzweifelten Kraftanstrengungen hätte führen können, wo war ein ausreichender Grund dafür vorhanden, daß drei große Kulturvölker wie wilde Tiere übereinander hergefallen wären? Der Krieg, an dem man, wie man jetzt weiß, nur ganz knapp vorbeigekommen, wäre ein Krieg um ein Nichts gewesen, eine sinnlose Verirrung, ein Rückfall in die Barbarei um einer Bagatelle willen!

Es ist ein Zeichen für die politische Kultur Englands, daß sich dort der Widerwuch gegen die gefährliche Tollheit der auswärtigen Politik am härtesten regt. Man beschuldigt dort die Regierung, nicht das Nötige und das Richtige getan zu haben, um zu verhindern, daß die Dinge auf die Spitze getrieben würden und wünscht vielfach und lebhaft eine Vereinfachung der deutsch-englischen Spannungen.

Diese Kritik an der allzu franzosenfreundlichen Haltung der englischen Regierung verneint die Pflicht des deutschen Volkes, auch gegen seine eigene auswärtige Leistung mit den schärfsten Waffen der Kritik vorzugehen. Denn wenn es wahr ist, daß der imperialistische Heißhunger Frankreichs und die jugendlichen Frankreichs parteiische Haltung Englands das Jhre zur Verhinderung der Krise beigetragen haben, so löst sich doch auf der anderen Seite durch seine Wucht der Welt die Last der Schuld aus der Welt schaffen, daß die deutsche Regierung die Hauptschuld an den gefährlichen Verwicklungen dieses Sommers trägt, daß sie es war, die durch den blöden Treib von Agadir die Lunte in das Pulverfaß gesteckt hat.

Aus dem amtlichen Bericht über die Verhandlungen der Budgetkommission geht hervor, daß heute sogar auch der Abwehrmann diesen Zeitstand in ziemlich unverwundlicher Form ausgeben muß. Nach diesem Bericht sagte nämlich der nationalliberale Führer:

Aus den Ausführungen des Staatssekretärs gehe hervor, daß wir direkt an der Kriegsgrenze vorbeigekommen sind, und es frage sich wiederholt, ob das starke Mittel der Entsendung eines Kriegsschiffes nach Agadir im Einklang stehe mit dem, was wir erreicht haben.

Durch das „starke Mittel“ von Agadir ist die Kriegsgefahr erst heraufbeschworen worden, und zu welchem Zwecke? Wir haben alles erreicht, was wir gewollt haben,“ verriet stolz die deutsche Regierung. Also um eine Verstärkung des Abkommens von 1909 zu erreichen und die zwei Kongopäpfele zu erwidern, hätte die deutsche Regierung Europa ohne viel Federlesen in einen Krieg stürzen wollen!

Alle Völker sind daran interessiert, die Wiederkehr solcher Vorgänge zu verhindern, alle sind verpflichtet, das Jhre dazu zu tun — die Hauptarbeit muß aber zweifellos in Deutschland geleistet werden. Noch gefährlicher als die kleine Kriegspartei, die durch eine entscheidende volkstümliche Politik leicht zum Schweigen gebracht oder doch zur völligen Einflußlosigkeit verurteilt werden kann, ist die ziellose hin- und herwandernde Unfähigkeit der leitenden deutschen Staatsmänner.

Deutschland braucht ein starkes Parlament, das friedliebend und stark genug ist, die Regierung unter seine Kontrolle zu nehmen und weltgefährliche Gesinnungsrichtungen zu verhindern. Ein Parlament, das sich nicht gelassen läßt, daß man es nach Hause schickt, wenn man auf Abenteuer ausgeht, und daß man ihm den Mund verstopft, wenn es gilt, an diesen Abenteuern Anteil zu haben! Ein Parlament, das überhaupt alles auch läßt, mit politischen Kraftgefallen à la Adeler und Wehmann fertig zu werden! Sollte das wirklich so schwer sein?

Diesmal ist man mit ein bißchen Zeitungslärm, Börsenpanik und Spallamentum davon gekommen. Das Schicksal wird nicht immer so gnädig sein. Nach Tanger und Agadir war Agadir die dritte Warnung. Nun ist zu lernen höchste Zeit!

## Politische Rundschau.

Mülhingen, 25. November.

### Innerpolitisches.

Was diese Wissenschaft betrifft, Es ist so schwer den falschen Weg zu meiden, Es liegt in ihr soviel verborgenes Gift, Und von der Arznei ist kaum zu unterscheiden.

An diese Worte Herbits haben wir in diesen Tagen oft gedacht, als wir beobachteten, wie die Religion wieder in schamloser Weise den Parteigenossen dienbar gemacht wurde. Nicht weniger als ledigliche Einsprüche sind jetzt bei dem neuen Etsch-Lothringischen Landtage eingegangen, die sich fast alle gegen den Mißbrauch der Religion im Wahlkampf richteten. Von der Kanzel herob haben die Pfaffen politisiert, die Kirchenglocken sind geläutet worden, um den Beginn von Zentrumsverhandlungen anzuzeigen, die Zuhörungen hat ein Pfaffe gegen unsere Stimmzettler verbreitet mobil gemacht, während einer im Kreise Hohsheim gar von der Kanzel dekretierte: Wer den sozialdemokratischen Kandidaten wählt, kommt in die Hölle. Was will man noch mehr?

Schließlich beginnt die schwarze Gesellschaft in Bayern zu arbeiten, wo der Tag der separaten Abrechnung auf den 5. Februar angelegt ist, und von wo jetzt die sonderbare Kunde kam, daß der Reichstagswahltermin noch nicht endgültig festgelegt sei. Bei der geheimnisräuberischen Unentschlossenheit unserer famosen Reichsregierungen ist so etwas schon denkbar. Zumal dem langen Theobald eine Verlängerung seiner Golgenfrist wenig erwünscht wäre. Den Frauen in Bayern aber sind Zeichen und Wunder geschehen: ein Feuerstein war am Himmel und die Erde hat gebebt, als wollte sie die ganze Brut verdrängen. Damit diese Gesellschaft noch viel rigorosere und hinterlistigere Verfahren kann, hat ihr römischer Chef in einem neuen Retiproproprio verfügt, daß kein Knie einen Krieger vor den Richter zittern darf. In das bei der ewigen Seligkeit!

Überhaupt macht man wieder recht stark in Muederei: Während man in München das durchaus künstlerische Auftreten einer französischen Tänzerin inhibierte, verbot man in Friedrichshelde bei Berlin einen Vortrag über Goethe. Dort sollte nämlich ein Referent vor der Arbeiterjugend einen Vortrag über den Weimarer Genius halten, do er aber — man höre und staune — keinen Untergrundstein bei sich hatte, gestaltete der übermüdende Volksteiler den Vortrag nicht. Aber was brauchen Arbeiter von unferen Geistesfürsten wissen, wie konnte man auch auf diese sonderbare Idee kommen. Die Religion muß dem Volke erhalten bleiben, sonst nichts, dann wird die Einflucht des Gemüts und des Herzens schon von selber kommen. Wir würden vordringen, die deutschen Klaffler überhaupt zu verbieten, dann brauchte doch nicht jedesmal der Schumann in Aktion zu treten.

Wie anfruchtlos sind die Weichselprotesten. Dort wo unser Kronprinz jetzt verbleibt, sind einem braven Manne allerhand Bonnettschauer durch die Eingeweide gegangen, und so machte sich denn der Wodere auf die Socken und schied einen Anichtsfortenver, der folgendermaßen lautete:

In ferneren Tagen noch wird man sagen:  
Vier nahm Quartier als Weichselbrü,  
By Kron' im Schmiede und Sorge drück,  
Der deutsche Kaiser Wilhelm der Dritte  
In seines treuen Volkes Mitte.

Allerhand Achtung vor dem formgewandten Talent des Danziger Dichters. Wie wäre es, wenn man ihn auf Staatskosten ausbilden ließe? Wellicht würde noch mal ein Josef Rauf oder August Scherl aus ihm! Erstreicheres ist von der Remel zu berichten. Dort in Königsberg haben unsere Leute bei den Kommunalwahlen gute Arbeit gemacht und die Zahl der sozialdemokratischen Vertreter hat sich um acht erhöht. Natürlich auf Kosten der Freisinnigen, denen jedoch niemand eine Träne nachweihen wird. Haben doch diese Herrschaften im Vorjahre 3000 M. für einen Kaiserempfang aus den Taschen der Steuerzahler bewilligt, damit dem deutschen Kronprinzen Gelegenheit geboten wurde, im Schatten Kants albedeutsche Töne anzuschlagen. Töne die dem arbeitenden Teil des deutschen Volkes böhmische Dörfer waren. Und wir erinnern uns mit Grauen, wie es gerade ein sogenanntes liberales Königsberger Blatt war, daß vor Jahren unseren Genossen und Kollegen Kardinal vom Staatsanwalt denunzierte und den Aufrechten den Schlüssel der Inquisition auslieferete. Das ist nun der Fisch der bösen Lat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären.

Große politische Laten sind indeh in unserem Nachbar-

lande Mecklenburg geschehen. Dort haben die Städte die Verfassungsfrage abgelehnt, während sie die „Mitter“ angenommen haben. Das war natürlich nichts. Letzterhin, wie aber der Landtag war, ist er den Spuren des Heinen mittelständischen Staats gefolgt und hat ebenfalls — die Jungsozialisten seiner angenommen. Wie sagt doch Faust: Du kannst im Großen nichts verrichten und läugst es nun im Kleinen an. —

Auch in der Oldenburger Heimat war man geschüttelt. Die braunen Fortschrittler haben so etwas wie Parteilag gehalten und der barmhertige Albert Träger führt wieder einmal nach fünf Jahren durch die Lande. Komende Woche wird auch Herr Hoffmann seine Wittenkarte bei uns abgeben, der sich ähnlich wie der Theobald durch des Gewissens Knechten drängelt.

Als erste war natürlich die Sozialdemokratie auf dem Plan. Am Sonnabend hat unser Kaffakopf impotent begonnen und wir wollen hoffen, daß wir auch als erste aus der Wahntrance gehen. An allen aufstehenden und erblinden Elementen, in erster Linie aber an den Arbeitern liegt es, am 12. Januar auch über Mitterlagen die rote Fahne zu hissen. Es wird nicht sein, alle Kräfte anzuspornen, um der heiligen Sache des Volkes einen neuen parlamentarischen Kampf zu gewinnen.

Es gilt — hoch zwar ist der Preis, doch edel ist auch die Wore!

**Deutsches Reich**

Die freitische Lage der deutsch-englischen Beziehungen. In einem offenbar amtlich inspirierten Telegramm wurde mit Bezug auf die im Sommer verfaßte Einmischung Englands in die deutsch-französischen Verhandlungen erklärt, daß die acute Krisis zwar vorüber sei, daß der Ernst der Lage aber noch wie vor bestehen bleibe. — Hierzu bemerkt die „Post“:

„Die deutsch-englischen Beziehungen sind gegenwärtig derart, daß der jetzige Zustand unmöglich lange durchgehalten werden kann. Es muß auf jeden Fall eine Wendung nach der einen oder der anderen Seite eintreten. Möglich, daß es noch gelingt, den beiderseitigen Beziehungen wieder ein freundlicheres Aussehen zu geben; wahrscheinlich aber dürfte es uns, daß die zweite, ernste Eventualität eintritt, und daß wir in nicht zu ferner Zeit vor die Notwendigkeit einer gewaltigen Auseinandersetzung gestellt werden.“

Die Kriegsbayer sind wieder obenau!

Fortschrittler und Zentrum — Hand in Hand! Die Fortschrittler haben der Reaktion bittere Rebe angelegt, und zum Beweis dafür, daß sie es damit ernst meinen, haben sie einen — Sozialistenvertrag herausgegeben. Es ist in der Tat gut, daß die Herrschaft dieses Radikales deutsch feindlich gemacht ist, weil es sonst zweifellos dem Reichswahlrechtsverband zugeführt worden wäre. Stiller und verlogener sind die Reichsverbandschriften schließlich auch nicht. Die Fortschrittler haben sogar eine Anleihe beim Zentrum gemacht. Der frühere Abg. Wadern (Zentrum) hatte als erster im Reichstoge die Behauptung aufgestellt, die Sozialdemokraten wären in der Zolltariffkommission für Zollfreiheit für Austern und Kaviar eingetreten. Aufgefordert, dies zu beweisen, ließ sich Wadern die Protokolle der Kommission kommen, um dann erklären zu müssen, daß in den Protokollen nichts enthalten sei, das seine Behauptung stützen könnte. — In der Zolltariffkommission haben die Sozialdemokraten zunächst deshalb bei jeder Tarifnummer Zollfreiheit beantragt, damit über den Antrag eine Diskussion herbeigeführt werden konnte. Aber gerade bei Austern und Kaviar haben die Sozialdemokraten die Zollfreiheit nicht beantragt, sie haben sogar für e diesen Zoll gestimmt. — Diesen Zentrumswindeln haben sich also die Fortschrittler zu eigen gemacht, vielleicht entschließen sie sich nach solchen Anzeichen noch dazu, den Kampf nicht gegen, sondern gemeinsam mit dem Zentrum zu führen.

Auch über den Ulmer Wahlkreis (11. württembergischen) ist jetzt zwischen Nationalliberalen und Fortschritt eine Einigung erzielt. Die Nationalliberalen (Deutsche Partei) stellt keinen Kandidaten auf und unterstützt den Fortschrittlichen (Wolfspartei) Kandidaten Soehne gegen die Jungsozialisten der Volkspartei, bei den Landtagswahlen in Ulm und Gesslingen die deutschparteilichen Kandidaten zu unterstützen.

Selbsterkenntnis des Zentrums. In einem gegen die Liberalen gerichteten Artikel sagt die „Nöln. Volkszt.“: „Das einzige Mittel aber zur vorläufigen Niederbringung vor allem des Zentrums liegt in der Förderung der Sozialdemokratie.“ Das rheinische Zentrumorgan erkennt damit an, daß die Sozialdemokratie allein das Volk von der Herrschaft des Junkerverbündeten Merkantilismus befreien kann.

Freiwillige Schacherpolitik. Anlässlich der letzten preussischen Landtagswahl wurde zwischen dem Hunsburger Freisinn und dem Kreisverein des Bundes der Landwirte ein Vertrag abgeschlossen, nach dem beide sich zu gegenseitiger Stichwahlhilfe verpflichteten. Die Bündler taten auch redlich ihre Pflicht, indem sie dem Freisinn zu dem Landtagsmandat verholfen. Der abgeschlossene Vertrag hat aber auch Miltigkeit für die bevorstehende Reichstagswahl im zweiten schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreise. Es läßt sich vorläufig schwer feststellen, wer von den beiden Vertragskontrahenten die beste Aussicht hat, mit unserem Genossen in die Stichwahl zu kommen. Beide versuchen, sich gegenseitig aus der Stichwahl herauszudrängen und bekämpfen sich in der härtesten Weise. Der Freisinn muß aber selbst davon überzeugt sein, daß seine Sache nicht so gut steht, denn er verliert, hinter dem Rücken seines Vertragsfreundes mit den Nationalliberalen anzubündeln. Wie nämlich durch die Indiskretion eines Führers der Nationalliberalen bekannt wurde, ist die Zeitung des Freisinnigen als die Nationalliberalen herangezogen mit dem Ersuchen, dem Fortschritt das Reichstagsmandat im

zweiten Kreise zu sichern; die Freisinnigen wären dann bereit, den Nationalliberalen das Landtagsmandat zu überlassen. Der Landtagsabgeordnete Dr. Duss würde in diesem Falle sofort sein Landtagsmandat niederlegen. Diese Handlungsweise charakterisiert den Hunsburger Freisinn. Das Mandat ist möglich; die Nationalliberalen lehnten ab und die Freisinnigen werden wahrscheinlich nur nicht in die Stichwahl kommen, und außerdem auch bei der nächsten Gelegenheit ihr Landtagsmandat, das sie den Bündlern danken, verlieren.

Die bayerischen Lehrer gegen das Zentrum. Ein Aufruf des Lehrers Wohl in der „Freien Bayerischen Schulzeitung“ zu den Landtagswahlen schließt mit folgenden Worten:

„Das Zentrum . . . hat keinen Stand so mit Füßen getreten wie uns. Es hat wider Verein und Forderung eine schamlose Verleumdung angezettelt. Das Maß ist überrollt. Wir haben die Hebelstaben beim mit Jutesäulen. Wir haben noch niemals unsere Stellung verteidigt, oder sind vor seiner Wut zurückgewichen. Wir haben dem Zentrum auch furchtlos ins Auge, wenn es wieder die Gewalt im Landtage bekäme. Aber jeder ehrliche Gegner müßte uns verachten, wenn wir heute nicht mit Wut ins Land rufen würden: Auf ihr Brüder im Lande! Es hat eine große Schicksalsstunde geschlagen in der Geschichte des bayerischen Volkes. Es gilt Aemerkungen zu fassen. Die Rot hat uns gefaßt. Und Eigengeist bricht die Welt!“

Zentrumliche Versammlungsunfluthen. In der An einem Bericht von München, das die Zentrumspartei ein seines Stützpunktes geleistet. An die Bewohner dieses Stadtteiles wurden in aufstehendem Trabe hergestellte Einladungen zu einer öffentlichen Versammlung verteilt, die der katholische Arbeiterverein und der katholische Arbeiterinnenverein zu im St. Josephsbau und andererart hatte. In selten Vertreten war auf der ersten Seite zu lesen: Milch- und Butterlieferung bilden das Stadteigenthum und eine händige Sorge der Hausfrau, und demgemäß war auch die Tagesordnung gestellt. — Was diese Reden geäußert haben müssen, kann man sich sehr wohl vorstellen. Doch das ist Nebenbühne. Der Clou des Tages war laut Ankündigung der dritte Punkt der Tagesordnung: „Grotts-Koffproben von Valnueff“, verteilt durch die Firma Franz Rothreiners Kaff. G. u. b. S. Das ist uns so interessant, als auf zwei Seiten des Neuestenheftes straffe nachgelesen wird, daß die Landwirthe durch die unabweiger gestiegenen Bedarf an Milch und Butter kaum mehr zu decken vermögen und daß infolge der Preis- und Kautensteigerung der Ankauf an Milch eine Verringerung werde erfahren müsse. Das mache aber alles nichts. Wohlthäter der Menschheit hätten für Ersatz gesorgt. Für den Mückenbedarf siehe das vorzügliche Fabrikat „Almeffo“, feinste Pfansenbutter-Margarine, ein Spezialerzeugnis zur Verfügung, das natürlich noch viel besser ist als Butter usw. — Was hat die Firma Franz Rothreiners Kaff. für diese Reden in die Zentrumswahlkaffe steuern müssen?

„Wenn sie auch schimpfen, wenn sie nur bejahen!“ Der Zentrumswahlkreise Erzieher bestritt in der Presse seiner Partei, daß er in einer Wählerversammlung bei der Stotzinger Wahl bezüglich der neuen Steuern gesagt habe: „Wenn sie auch schimpfen, wenn sie nur bejahen!“ Zeit treten Teilnehmer an dieser Versammlung — allerdings keine Zentrumskräfte, sondern Liberale und Sozialdemokraten — auf und erklärten, daß Erzieher obige Äußerung doch getan hat. Der schreiblustige Matthias wird nun wohl ans neue demontieren.

Offiziöses Ständemittel. Mit einer Entrüstung, die den „Leipziger N. N.“ besonders gut ansetzt, wendet sich dieses Kurpapier gegen eine Abartform von Kreisblättern für Bethmanns Markoffere. Das Blatt schiebt diese Artikel dem offiziellen Pressebureau zu und sagt:

„Denn es wirkt direkt demoralisierend, wenn man heute das beipreien muß, worfür man vorgestern noch aus vollem Berge ergabte.“

Diese Anzeigengruppe der offiziellen Schreibereien, die Kreis zur Sozialistenverächtung bereit sein müssen, als Schmöhe ist uns wertvoller, als sie von einem so patriotischen Blatt wie den „N. N.“ vorgenommen wird.

Wie ist dem Steuerbetrag beizufommen? In einer längeren Unterredung über diese Frage, die der preussische Oberverwaltungsgerichtsrat Mrozel im „Tag“ veröffentlicht, kommt er u. a. zu folgenden, von der Sozialdemokratie längst erhobenen Forderungen:

„Es muß die Allgemeinheit immer mehr die Gewissheit erhalten, daß die direkten Steuern auch wirklich nach der Leistungsfähigkeit auferlegt werden. Zu diesem Zwecke ist die besondere Besteuerung der Kapitalansammlung einzuführen und die Gleichmäßigkeit der Besteuerung im gesamten Staatsgebiete dadurch zu sichern, daß diese allgemein durch Behörden erfolgt, welche nur auf den Blick des Finanzministers zu achten haben.“

Das Nichttun dieses hohen Richters gegen die Landröte als Steuerbehörden ist höchst bezeichnend. Mrozel fordert dann weiter noch, daß bei Rückfällen aus Willkürgründen frühere Bestrafungen nicht in Rücksicht gegen werden. Gut, aber welche grausame Urteile sind über arme Teufel gerade wegen „Diebstahls im Rückfall“ gesprochen worden!

**Frankreich.**

Rückgang der Bevölkerung. Nachdem im vorigen Jahre eine kleine Vermehrung in den Geburten zu den Sterbefällen ermittelt werden war, so daß der Zuwachs der Bevölkerung für 1910 ohne Einrechnung der Einwanderer nahezu 15 000 betrug, ist im ersten Halbjahre von 1911 ein neuer, bedenklicher Rückgang zu verzeichnen. Bis jetzt liegen allerdings noch nicht alle Ergebnisse vor, aber doch immerhin die der weitaus größten Zahl der Departements, nämlich von 82. Die ergeben nun ein Mehr der Sterbefälle über die Geburten von 22 514. Dabei ist zu be-

merken, daß die Sterbefälle im gleichen Verhältnisse zunehmen, wie die Geburten sich vermindern.

**Italien.**

Das Ministerium für Volksaufklärung beabsichtigt die „Post. It.“ zufolge infolge des Mangels an Anstellungen zur Bekämpfung der Verfalltübe an den römischen Universitäten (gegenwärtig sind 146 Professoren unbesetzt) in Berlin, Tübingen und Paris besondere Seminare zur Ausbildung junger Gelehrter einzurichten. In Berlin soll ein juristisches Seminar, in Tübingen ein naturwissenschaftliches, in Paris ein mathematisches und ein juristisches eingerichtet werden. Die Seminare sollen unter der Leitung hervorragender Professoren gestellt werden. — Wie viele Epistel wird es bloß Biederichens verumtelt Regierung mit übersehen.

**China.**

Die Revolution. Die kaiserlichen Truppen schießen sich von Hankow über den Gobi nach Norden. Zwischen Szechuen und Sonan nach Norden zurück.

Juanischal unterhandelt mit französischen Finanzagenten über eine Anleihe von 20 Millionen Loals. Seine unbeschränkte Gewalt wird immer auch vom Zaren erkannt. — Die ganze Flotte Chinas ist in den Händen der Revolutionäre von Kanton. Das nächste Ziel der Kaiserlichen ist Peking; Widerstand erhebt sich hoffnungslos.

Ein über den Hankow gezogener Redaktionsartikel hat andauernd vor. Die Revolutionäre haben bei fremder Unterstützung Verluhte erlitten. Die Zentralregierung befindet sich in großer Geldverlegenheit. Die europäischen Bankiers verhalten sich in der Kalkulationsangelegenheit. Inzwischen haben sich in der Kalkulationsangelegenheit. Inzwischen haben sich in der Kalkulationsangelegenheit. Inzwischen haben sich in der Kalkulationsangelegenheit.

Wiraten. Aus dem Stützpunkt machen sich wieder die Wiraten in belagerten Weise bemerkbar. Gelten abend erliegen sie oberhalb Stoungun dem britischen Dampfer „Thion“, töteten den ersten Offizier, verhielten sich gegen die britische Besatzung und entflohen mit den Werften. Die Kanonen erlösch zwei Wiraten. Auch von einem chinesischen Dampfer raubten die Wiraten 19 000 Dollars.

Rheine politische Nachrichten. Die kürzlich verbreitete Meldung, daß der preussische Landtag zum 16. Januar einberufen werden sollte, wird jetzt als unrichtig bezeichnet. Eine traditionelle Gepflogenheit. — Bei den Gemeinderatswahlen in Bayreuth wurden nach den bisherigen Ergebnissen sieben Sozialdemokraten und zwölf Liberale gewählt. — Der bekannte Schriftsteller Hans Knutson hat sich mit dem Reichstagspräsidenten in Berlin getroffen. — Der Reichstagspräsident wird im Wiener Reichstags einen Antrag einbringen, der sich mit der Behauptung des Reichstagspräsidenten in Deutschland befaßt.

**Parteinachrichten.**

Demmann Stolpe 1. Ein in weiten Kreisen bekannter Genosse, der Parteisekretär für Niederschlesien, Hermann Stolpe, ist in der Nacht zum Donnerstag im Wessener Krankenhaus im Alter von 32 Jahren an den Folgen einer Leberleiden gestorben. Stolpe hat seit Jahren in der Partei- und Gewerkschaftsbewegung in den verschiedensten Kreisen. Schon in den letzten Jahren des Sozialkampfes war er in der Schweiz für die Arbeiterbewegung tätig, dann besonders in Glogau und in seiner Heimatstadt Grünberg, sowie in Danzig und in Waldenburg. 1906 wurde Stolpe zum Parteisekretär für den nieder-schlesischen Agitationsbezirk gewählt. Er siedelte dann nach Götlich über. Wiederholt hat Stolpe für nieder-schlesische Reichstagswahlkreise, besonders für den Wahlkreis Grünberg-Freudthal zum Reichstoge kandidiert. 1907 fand Genosse Stolpe bei dem mit den Konservativen in Stidwahl und auch diesmal kandidierte er für den Wahlkreis Grünberg-Freudthal. Der Verstorbenen war ein beliebter Volksvereinsammlungsredner und besonders ein geschickter Agitator unter der Landbevölkerung. Auch schriftstellerisch ist er eifrig tätig gewesen. Seine Artikel eigneten sich infolge der vornehmen Schreibweise besonders für diejenigen, die erst für seine Sache gewonnen werden sollten. Vor zwei Wochen wurde Stolpe in Götlich zum Stadtverordneten gewählt, doch ist er in sein neues Amt eingeführt werden konnte, da der 24. seiner vollkommenen Tätigkeit ein Ende gemacht. Sein Ableben bedeutet für die Partei in Niederschlesien einen schweren Verlust.

**Gewerkschaftliches.**

Die Metallarbeiter-Ausperrung. Die zum 30. April angefangene Aussperrung von 60 Prozent der Berliner Metallarbeiter greift auch auf die Provinz über. Die Lokomotivfabrik von Crankin u. Kappel in Treuenbrietzen hat in ihrem Betrieb ebenfalls den Aussperrungswirkung angeschlagen. Die Arbeiterchaft beantragte die Mahnahme zunächst mit der Voraussetzung, daß die Arbeiter bis zum Aussperrungstermin. Da der Firma angesichts der Aussperrungsgebot nicht angetan ist, so verläßt sie die eligen Arbeiten noch schnellstens fertig zu stellen. — Am 23. d. M. nahm die Arbeiterchaft in einer von 1100 Berlinern beendeten Versammlung zu der Angelegenheit Stellung. Es wurde beschlossen, daß 1. von 24. d. M. keine Ueberstunden gearbeitet werden, 2. die Arbeitszeit in der bisherigen, durch die Arbeitsordnung festgesetzten Normen bestehen bleibt, 3. doch jetzt nicht in Doppelstunden gearbeitet wird, 4. daß einzelne Arbeiter nicht durch Einziehen von Arbeitern aus anderen Abteilungen verdrängt werden. — Die Arbeiterchaft ist gewillt, in der bisher im Betrieb üblichen Weise ihre Arbeitsfähigkeit auszuüben.

**Locales.**

Häftlingen, 25. November.

**Zerpedobootbau auf Spekulation?**

In Zeiten ungünstiger Konjunktur, so schreibt man dem „Berl. Tagebl.“, bauen die deutschen Werften hin und wieder kaufmännische zum Verkauf. Richt gern greifen



So zu diesem Hilfsmittel, um den Stamm ihrer gekulsten Arbeiter zu beschäftigen, denn ein gewisses Risiko ist immerhin damit verbunden, und dann schliefen sie lieber Bauentwürfe zu den früheren Preisen. Ab. Im Kriegsjahre 1914 liegen die Verhältnisse in dieser Beziehung noch viel ungünstiger. Die enormen Fortschritte der Technik auf mechanischen und arbeitskräftigen Gebieten machen den Marinebetriebern schon jetzt bei der Bauvergebung von Kriegsschiffen viel zu schaffen, und es wird wohl kein Kriegsschiff gebaut, an dem nicht nachdrücklich Änderungen des Bauplanes verlangt werden. Die Anforderungen im voraus zu wissen, ist sogar den leistungsfähigsten Werften nicht möglich. Es muß daher aufpassen werden, daß die Schiffsbauwerke in Eile begonnen hat, Torpedoboote für eigene Bedienung zu bauen. Dieser Schritt ist von außerordentlicher Tragweite für den ganzen Kriegsschiffbau. Seit die Welt zum Bau von Torpedobooten über, so stehen nur zwei Möglichkeiten offen. Entweder die Schiffsbauwerke will tatsächlich einen Handel mit fertigen Kriegsschiffen anfangen — das wäre der propädeutische Plan, der niemals erlitten ist — oder sie rechnet mit dem Eintritt ganz bestimmter Umstände, die bisher nur Eingeweihten bekannt sind. Es läge nahe, anzunehmen, daß Italien oder die Türkei oder andere Staaten Bedarf für Torpedoboote haben werden, sobald sie fertiggestellt sind. Dann würde es eigentlich sein, daß die Germanierwerk in Kiel und die Vulkanwerk in Stettin, die gerade in den letzten Jahren mit ihren Torpedobooten Ausgesiegtenes geleistet haben, sich diese gute Gelegenheit entgegen liehen. Die dreijährige deutsche Flotte ist schon lange an die Germanierwerk und die Vulkanwerk vergeben worden, und die Bauarbeiten für 1912 können unmöglich jetzt, fünf Monate vor der Verbilligung durch den Reichstag, bestellt sein. Für sie unvorstellbar halten wir den Staatssekretär des Reichsmarineamts nicht. So bleibt tatsächlich nur die Annahme übrig, daß die Boote — es handelt sich um zwölf, also genau eine deutsche Flotte — tatsächlich auf Spekulation gebaut werden. Auffällig ist nur, daß die Boote genau die Anforderungen der zuletzt für die deutsche Marine gebauten Torpedoboote erhalten. Das Schicksal dieser Torpedobootsflotte zu verfolgen, wird für den deutschen Seenerbeiter ein großes Interesse haben.

Wahrscheinlich wird diese Meldung, dann bleibt kaum eine andere Annahme übrig, als die zuletzt geäußerte. Man vermerkt in dieser Spekulationsplan nicht. Warum sollte eine Werft nicht auf diesen Gedanken verfallen, wo alle Tage in unserer gesamten bürgerlichen Presse behauptet wird, daß die deutsche Flotte unbedingt eine bedeutende Verstärkung erfordern muß, und die Regierung täglich durch gewisse Kreise direkt und indirekt animiert wird, doch schließlich ein forcierteres Tempo im Kriegsschiffbau anzufordern. Da das seitens der Regierung nach den Reichstagsdebatten nicht geschieht, wird sich ja zeigen. Doch ihr dazu aber in der Zukunft gründlich verachtet, dafür muß das Volk sorgen durch einen entsprechenden Wahlloosplan, demgegenüber dann zweifellos auch die Schiffsbauwerke ihren „feinen“ Plan zum „alten Eisen“ werfen wird, was billiger sein wird, als wenn das mit den fertigen Schiffen geschehen muß.

**Die empfindliche Werft.** Gegen dem Geschäftsführer der hiesigen Eisenerzeugung des Metallarbeiterverbandes Julius Meyer, ist jetzt doch noch Klage wegen Beleidigung der Werksmeister und Werkführer der Werft angehängt worden. Die Anklage ist ihm jetzt zugestellt. Grund zur Anklage gibt die Werft eine Neuerung Meyers, in einer Werksraterversammlung am 4. Mai, wodurch der Beamten Vorrechte bei der Vergütung von Arbeitsarbeiten vorgeworfen wird. Die Klage der Arbeiter darüber ist nichts weniger weniger so alt, als die Werft besteht. Als Belastungszeugen sind der Gewerberat Zöller und der Werkssekretär Zöls angegeben.

In 2 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus verurteilte die Oldenburger Strafkammer den Schneider Töring aus hier. Er wurde beschuldigt, mit seinen zwei noch minderjährigen Töchtern sträflichen Verlehrs gepflogen zu haben, der bei der jüngeren, noch nicht 14-jährigen, nicht ohne Folgen blieb. Der Angeklagte war zum Teil geständig.

Seinen Lohn verloran hat gestern Abend von der Wilhelmshavener Straße bis nach der Peterstraße ein Wertarbeiter. Der obliche Finder wird erjucht, das Geld in anderer Expedition abzugeben.

**Wilhelmshaven, 25. November.**

**Wegen Verdachts des Verrats militärischer Geheimnisse** wurde hier ein Oberstleutnant vom kleinen Kreuzer „Lüg“ verhaftet. Wie wir hören, soll die Angelegenheit noch weitere Kreise ziehen.

**Schiffskollision im Nord-Ostseebal.** Bei Groß-Nordsee kollidierte am Mittwoch ein Zusammenstoß zwischen dem mit einer Ladung Grundbesitzer von der Ostsee nach England bestimmten norwegischen Dampfer „Allaid“ und einem Schleppluge. Bei dem Zusammenstoß wurden die nach Hamburg bestimmten Segler „Frieda Margaretha“ und „Wilhelmine“ nicht unwesentlich beschädigt. Beide Segler mußten nach Dornum zurückkehren. Von dort wurden sie nach provisorischer Dichtung nach der Elbe geschleppt.

**Auf die Straße gestürzt** hat sich gestern Vormittag

die Schauspielerin Luise Witt. Es handelt sich augenscheinlich um einen Selbstmordversuch. Die Unglückliche, die sich nicht unbedeutende Verletzungen zugezogen hat, wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

**Wilhelm-Theater.** Sudermanns „Johannisfeuer“, das der Dichter vor zehn Jahren schrieb, ging gestern vor einem aufmerksamen Publikum in Szene. Lieber das psychologisch starke Werk ließ sich mancher sagen, doch müssen wir aus Raumgründen von einem näheren Eingehen darauf absehen. Das Stück spielt in der ostpreussischen Heimat des Dichters und ist fast bodenständig.

Gewiß wurde vorzüglich. Herr Kröber gab den Gutbesitzer Vogelkater mit einem dralischen Humor, so daß es schien, als ob ihm die Rolle auf den Leib zugeschnitten sei. Der ostpreussische Dialekt des Herrn Jarocki stand ebenfalls auf der Höhe, und auch Herr Klüden als Inspektor und Herr Bösel als Hartwig leisteten Anerkennenswertes. Die Damen Frisch als Trude und Prager als Wladislawa verstanden es, die ihnen anvertrauten Charaktere gut zur Geltung zu bringen.

**Aus dem Lande.**

**Carolinensiel, 25. November.**

**Verheißung eines Einbrechers.** Endlich ist es gelungen, eines Einbrechers habhaft zu werden, der seit einer Reihe von Monaten den hiesigen Güterschuppen unleser gemacht hat. Es verging kaum eine Woche, in der nicht Kurzwagen, Güterschuppen und in diesen Räumen und Räume erbrochen wurden, um Anzüge, Kleidungs- und Wäscheartikel, Schuhe, Wein, Spirituosen und Lebensmittel daraus zu stehlen. Am Mittwoch wurde als Täter der Arbeiter Hansen aus Werdum bei Hohenkirchen verhaftet. Die bei demselben am Donnerstag vorgenommene Hausungung förderte ein förmliches Warenlager gestohlener Sachen zutage. Der Dieb ging äußerst geschickt zu Werke und verstand ausgezeichnet, seine Spur zu verwischen.

**Oldenburg, 25. November.**

**Die Beteiligung an der Stadttratswahl und der Stadtgebietsratswahl** muß für alle sozialdemokratischen Wähler eine Pflicht sein. Die Stadttratswahl findet am Dienstag, den 28. November, von vormittags 9 1/2 bis mittags 1 1/2 Uhr im „Kaiserhof“ statt. Kandidaten der Sozialdemokratie für die 3. Klasse sind die Genossen Heitmann, Hoops, Klein und Roth. Die Stadtgebietsratswahl findet am Mittwoch, den 29. November, von nachmittags 4 Uhr bis abends 8 Uhr im Lokale des Wirtz Weg, „Kranzstraße“, statt. Hier erfolgt ein Zusammengehen unterer Parteigenossen mit den Säugertischen. Als Kandidaten sind aufgestellt: Fischer Bohlen, Tischer Bunjes, Maurer Adler, Walenstr. Kaiser, Privatmann Knodds, Büroassistent Timmanns, Tischler Roth, Kassenbote Sawewar, Bauunternehmer A. Wierman, Landmann Wierman; als Erfahrungsleiter: Brauereiarbeiter S. Meyer, Arbeiter Sijgen, Arbeiter Raper und Schriftführer Meyer. — Stimmgeld sind am Wahllokal zu haben.

**Osternburg, 25. November.**

**Achtung! Wähler!** Von bürgerlicher Seite wird im letzten Augenblick ein Flugblatt verbreitet, das die bekannnten Verordnungen und Bestimmungen der Sozialdemokratie enthält. Laßt Euch aber durch nichts beirren. Die Gegner führen mit ihrem Flugblatt in letzter Stunde einen bekannnten Trick aus, der lediglich auf den guten Glauben und die Dummheit der Wähler beruhen ist, da uns im letzten Augenblick eine Widerlegung der unzutreffenden Behauptungen nicht mehr möglich ist. Jede Wähler am Montag, den 27. Nov., von vormittags 10 Uhr bis abends 8 Uhr, sein Wahlrecht aus und stimmt für die sozialdemokratischen Kandidaten. Die Wahl findet in Frohns Wirtschaft, Bremer Straße, statt.

**Waste, 25. November.**

**Ein schweres Unglück** ereignete sich Dienstag vormittag am Bier. Ein bei dem Salpeterschuppen beschäftigter Zimmermann stürzte infolge Sturzes des Gerüsts aus einer Höhe von 6 Metern herunter und schlug mit dem Kopfe auf den Zementboden auf. Dem Verunglückten nach soll er einen Schädelbruch erlitten haben. Der Verunglückte ist von auswärtig.

**Einwarden, 25. November.**

**Die heimtückische Kinderkrankheit Diphtheritis** nimmt hier noch stetig an Ausdehnung zu. Günstigerweise sind gegenwärtig erst zwei Todesfälle zu verzeichnen. Dergleichen tritt fast in allen Familien der Neuhäusern epidemisch auf.

**Kleine Mitteilungen aus dem Lande.** Ein dreieinhalbjähriges Schindeln des Arbeiters Welling vom Bapendrup-Arbeiterweg in Bapendrup wurde in einem Topf mit heißen Wasser und verbrühte sich so schwer, daß der Tod die Folge war. — Im Reutbadgüddens wurde am 21. d. M. beim Deberz Selinger und dem Normmacher Janssen eingebrochen. Dem Dieb fiel nur recht wenig in die Hände. Die Anzeigen sprechen dafür, daß ein mit dem Verdächtigten Unbekannter die Einbrüche ausgeführt hat. — Ein Einbruchsdiebstahl wurde in vergangener Nacht in der Synagoge in Aurich verübt. Der Dieb erbrach die Eiserntür und eignete sich den Inhalt derselben an. Groß soll die Beute nicht gewesen sein.

**Aus aller Welt.**

Wilhelm Jensen, der bekannte deutsche Romandichter, ist 74 Jahre alt, in Wolfbüttel bei Wünnen gestorben.

Jensen, geboren am 15. Februar 1837 zu Seiffenhausen im Holstein, war ursprünglich Mediziner. Emanuel Geibel führte ihn zur Literatur. Er entwickelte sich zu einem überaus fruchtbaren Schriftsteller, der alljährlich seinem großen Leserkreis ein neues Buch schenkte. Heute sind sie alle schon aus dem Vergessen. Einige seiner bekanntesten Romane und Erzählungen, deren Charakteristikum die breite, beglückte Darstellung ist, seien hier genannt: „Der Steifer von Tüschel“, „Aus schwerer Vergangenheit“, „Am Ausgange des Reichs“, „Kiriana“, „In der Fremde“, „Die Wunder auf Schloß Götter“, „Altenstein“, „Luis und Lee“ und die „Chiangau-Romane“. Erwähnt seien auch die dem Zeitpunkt von 1870-71 gewidmeten „Lieder aus Frankreich“ und der Band, den er zu seinem 60. Geburtstag herausgab. In der ersten Zeit seiner schriftstellerischen Laufbahn war Jensen auch als Journalist tätig, zunächst in Stuttgart, dann in Bielefeld und Kiel. Seit 1888 lebte der Dichter in Wünnen.

**Kleine Tageschronik.** Der Direktor der bayrischen Staatsgalerie Geh. Rat Hugo von Thudis ist im 61. Lebensjahre gestorben. — Die Stadt Bilsa (Worms) lebt in Mitleid. Es sind bereits 300 Häuser untergegangen. — Das in Florenz gefundene Bild des Angelico, die „Madonna della Sedia“, ist unversehrt aufgefunden worden. — In der Provinz Lant der italienische Dampfer „Romagna“, 60 Mann der Besatzung ertranken. — Bei der Explosion in einer O-Pudenschicht in Liverpool wurden 35 Personen getötet und 75 verletzt. — Graf Komura, der frühere japanische Minister, ist in Tokio, 66 Jahre alt, gestorben. — Der japanische Dampfer „Hanyama“ sank auf der Höhe von Schima im Sturm, wobei 46 Personen ums Leben kamen.

**Neueste Nachrichten.**

**Brünn, 25. Novbr.** Gestern brannte die hiesige Wollwarenfabrik nieder. Der angerichtete Schaden beträgt drei Millionen Kronen. Acht Feuerwehren erlitten bei den Löscharbeiten Verletzungen.

**Amun, 25. Novbr.** Ein Dienstmädchen, welches zwei Kinder seiner Herrschaft durch Arsenik vergiftete, steht im Verdacht, auch seine Eltern, die Anfang dieses Jahres starben, auf dieselbe Weise umgebracht zu haben.

**Genf, 25. Novbr.** Nach einer internationalen Protestversammlung gegen den Krieg kam es am Donnerstag Abend zu einer Kundgebung vor dem italienischen Konsulat, das durch die Polizei bewacht wurde. Die über 200 Köpfe starke Menge wurde zerstreut.

**Andapest, 25. Novbr.** In der Nähe der ungarischen Ortshaus Bogaros wurde in der Nacht zum Mittwoch der Wagen eines Kaufmanns hoch von Wölfen überfallen. Die Frau des Kaufmanns wurde gänzlich zerfleischt. Jed selbst schwer verletzt.

**Konstantinopel, 25. Novbr.** Nach einer Meldung der „Frankf. Zig.“ ist die Absperrung der Dardanellen für die gesamte Schifffahrt in den nächsten 24 Stunden zu erwarten, wodurch das ganze tripolitische Problem in eine neue Phase tritt. Es gilt in Konstantinopel als ausgeschlossen, daß Rußland die Blockade ruhig akzeptiert. „Idam“ meldet: Die Flotte beauftragte nach dem vorgelagerten Ministerrat die Votschafter im Ausland, den Mächten mitzuteilen, die Regelung der Tripolitisfrage hänge von der Anerkennung der effektiven Souveränitätsrechte der Türkei in Tripolis ab. Die Flotte werde die nötigen Maßnahmen gegen jeden Angriff Italiens auf die türkischen Küsten ergreifen.

**Serajevo, 25. Nov.** Der Strolch zerstörte 400 Häuser, darunter eine Moschee. Eine Frau kam bei einem Haus-einsturz um.

**Briefkasten.**

**J. E.** Ihre Anfrage läßt sich so ohne weiteres nicht beantworten. Gemäßen Sie sich doch einmal, wenn es Ihre Zeit erlaubt, mittags oder abends von 6-7 Uhr in die Redaktion.

**S. Wobeshausen.** Hier geben die Sitzungen stets pünktlich und vollständig ab. Es ist uns einladend unverständlich, daß nur ein Teil davon dort ankommt. Am Wiederholungsfall wollen Sie uns sofort benachrichtigen. Winterheftplan gehen Ihnen nochmals zu.

**H. B.** Ohne Angabe des vollen Namens der Anfragen erlauben wir prinzipiell keine Auskunft. Helfen Sie also das Verfaßte nach.

**D. B.** Ihre Anfrage ist unklar. Uns ist nicht bekannt, daß am Woodbiter Prozeß beteiligte Schulleute wegen Meinrechts bestraft sind, auch bei dem von Ihnen Genannten ist das kaum der Fall.

**Quittungen.**


Für die ausgelieferten Tabakarbeiter gingen bei dem Unterzeichneten ein: 1 Bl. von H. Rättingen, 25. November. R. Köfel.

Für den Wahlloos gingen bei dem Unterzeichneten ein: 3,00 Bl. für eine Beute von S. R. Nordenham, 24. November 1911. W. Harms.

Verantwortlicher Redakteur: J. Rische, Verlag von Paul Hug, Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Wünnen. Hierzu zwei Beilagen und das Sonntagsblatt.

**MAGGI Bouillon-Würfel der beste!**

5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.



Arbeiter! Kauft in den Geschäften, die im Norddeutschen Volksblatt inserieren.

**:: Wegen Umbau, resp. Geschäftsvergrößerung ::  
gewähre ich jetzt auf sämtliche Artikel einen hohen Rabatt!**

welcher an der Kasse in Abzug gebracht wird. Es sind in großer Auswahl und modernen Ausführungen vorhanden:

Herren-Anzüge . . . . .	von 10.00 bis 40.00 Mk.	Jünglings-Anzüge . . . . .	von 7.00 bis 30.00 Mk.
Herren-Paletots . . . . .	von 11.00 bis 42.00 Mk.	Jünglings-Paletots und Hülter	von 8.00 bis 28.00 Mk.
Herren-Hülter . . . . .	von 15.00 bis 45.00 Mk.	Jünglings-Toppen . . . . .	von 3.50 bis 9.00 Mk.
Herren-Toppen . . . . .	von 5.00 bis 18.00 Mk.	Knaben-Anzüge und Paletots	von 3.00 bis 15.00 Mk.

Auf obige Artikel 20 bis 30 Proz. Rabatt. Besichtigung der Läger ohne Anzusage gern gestattet.

**Otto Becker, Wilhelmshavener Straße 56.**

**Hansa-Kino**  
Rüftringen, Schulstraße 20.  
Heute:  
**Neues Programm!**  
Zum Besuch ladet ein Der Besitzer.

**Wilhelm Harms :: Nordenham**  
Hansingstrasse 10.

**Buchhandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak**  
Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.  
Annahme von Drucksachen aller Art für Handel u. Privat  
unter Zusicherung prompter und sauberer Ausführung.

**??? à la Brady ???**  
Restaurant und Café Friedrichshof.  
Täglich v. 8-1 Uhr nachts u. Sonntags v. 5-7 Uhr nachm.  
des Original Wiener Schrammel-Quartetts „D' Praterschwalben.“  
Eintritt frei!

**Leder-Ausschnitt**  
prima Eichenlohruben-Gerbung, sowie  
sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel  
empfehlen  
Gebr. Meyer, Heppens, Göterstraße 17.

**Buppen, gefleideete Buppen**  
Buppenköpfe, Buppenrumpfe, Buppenarme,  
Buppenrumpfe, ein Kasten vorjähr. Buppen-  
köpfe zu und unter Einkaufspreis.  
**Große Spielwaren-Ausstellung**  
Billige Preise! Billige Preise!  
**Gerh. Müller :: Marktstr. 36.**

**Oldenburg.**  
**An die sozialdemokr. Wähler!**  
**:: Die Stadtratswahlen ::**  
finden am Dienstag den 28. November, von vorm-  
9.30 bis mittags 1.30 Uhr im Kaiserhof statt.  
**Die Stadtgebiets-Vertreterwahlen**  
finden am Mittwoch den 29. November, nachmittags  
4 Uhr bis abends 8 Uhr, beim Wirt Woge,  
Alexanderestraße, statt.  
Wir ersuchen die sozialdemokratischen Wähler,  
sich auch an diesen Wahlen vollzählig zu beteiligen  
und den Kandidaten der Sozialdemokratie ihre  
Stimme zu geben.  
Stimmzettel sind am Wahllokal zu haben.  
Der Vorstand des sozialdem. Wahlvereins.

**Konsum- u. Sparverein f. Rüftringen u. Umg.**  
einget. Genossensch. m. beschr. Haftpflicht.  
Wir verkaufen am Montag den 27. Nov.  
von vorm. 9 Uhr ab:  
**1 Waggon Rot- u. Wirsingkohl**  
und ein Waggon Steckrüben  
zu Einkaufspreisen an unsere Mitglieder.  
Verkauf findet statt: Wilhelmsh. Straße 92  
und in Heppens beim Spritzenhaus.  
Der Vorstand.

**Bouillon-Würfel la.**  
5 Stk 10 Pfennig.  
**J. H. Cassens**  
Rüftringen, Peterstr. 42  
und Schaar.  
**Für Wirte!**  
Habe für heute Connabend und  
morgen Sonntag noch frei Klavier,  
Violine und Flöte.  
**G. Weisschmidt**, Rüftringen,  
Genossenschaftsstr. 7, Telefon 751

**R. St. R.**  
Montag den 27. Nov.  
abends 8 Uhr:  
**Sitzung bei Schrön**  
(Kadebusen).  
**Frauen-Lese- u. Diskussionsklub**  
Dienstag den 28. November  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Verjammung**  
in Sadowassers Innol.  
Tagesordnung:  
Vortrag des Genossen Reidel über  
Klug, Gebels Lebenserinnerungen  
Um zahlreiches Besuch bitten  
Der Vorstand.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Wilhelmshaven-Rüftringen.  
Montag den 27. November,  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Vertrauensmänner-  
:: Sitzung ::**  
in Sadowassers Innol, Rüftr.  
Die Erberverwaltung.  
**Eala freya Fresena**  
(Erfreierverein).  
**Morgen Sonntag**  
ab abends 6 Uhr:  
**Familien-Abend**  
im Restaurant Kornblume.  
Der Vorstand.

**Total-Ausverkauf**  
wegen Aufgabe des Geschäfts.  
„Weiß“,  
Woll- und Kurzwaren  
Erfte Kasernenlaufwoche:  
**Speziell billige Bildereien**  
**Margarethe Müller,**  
Wilhelmshaven, Moosstr. 53.  
**Vogelfutter**  
Rübfaat . . . . . 20. 22 Pf.  
Kornrübfaat . . . . . 20. 24 Pf.  
Weizenfaat . . . . . 20. 45 Pf.  
Schnafaat . . . . . 20. 24 Pf.  
Kornfaat . . . . . 20. 28 Pf.  
Gerste . . . . . 20. 30 Pf.  
**J. H. Cassens**  
Rüftringen, Peterstr. 42, Schaar.  
**Gelegenheitskauf!**  
Habe einen Kasten  
**Cigarren**  
zu 6, 7, 8, 10 und 15 Pf. unter  
Einkaufspreis zu verkaufen. Beste  
Gelegenheit für Wirte. Nach ver-  
kaufe einzelne Kisten.  
**frau Hinrichs**  
Biedersteinstr. 22, 2. St. r.  
**Elimar Rothenberg**  
Wurst- und Fleischwaren-Geschäft  
— Rüftringen —  
Ecke Göter- u. Wannenstr., Tel. 741,  
empfiehlt Thüring. Rotwurst  
Knochenbraten, Hausmach-Roth-  
wurst, Kaffee- Rippsteak,  
Schinkenped, Völkchen.

**Codes-Anzeige.**  
Gestern abend 6 1/2 Uhr  
entschied plötzlich und un-  
erwartet mein hochverehrter  
Vater, Großvater, Schwieger-  
vater und Bruder, der Herr  
**Gerhardt Müller,**  
im vollendeten 66. Lebens-  
jahre, welches wir allen  
Freunden und Bekannten  
mit der Bitte um hilfs-  
reiches Beistand zur Anzeige bringen.  
Rüftringen, 24. Nov. 1911  
**Die trauernde Witwe**  
Johanne Müller  
nebst Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am  
Dienstag den 28. 11. 1911  
nachm. 2 Uhr, vom Trauer-  
haus, Biederstr. 25, statt,  
aus dem Ort.

**Codes-Anzeige.**  
Heute morgen 2 Uhr nach  
mich länger Krankheit mein  
innigstgeliebter Mann und  
meines Kindes treulicher  
Vater, der Schulmeister  
**Heinr. Anton Berie**  
im Alter von 59 Jahren u.  
2 Monaten, was ich mit tief-  
betrübtetem Herzen zur  
Anzeige bringe.  
Anna Berie, geb. Wilmann,  
nebst Tochter.  
Die Beerdigung findet am  
Mittwoch den 29. d. M.  
nachm. 3 Uhr, vom Trauer-  
haus, Lammbeinstraße 24,  
aus statt.





## Solales.

**Müstringen, 25. November.**

**Vericht der Wohnungscommission.** Seitens der früheren Oppener Wohnungscommission sind 7 Häuser mit 15 Wohnungen befristigt worden. Es ist eine Reihe von Verbesserungen angeordnet und erreicht worden. Schließungen von Wohnungen wurden nicht durchgeführt. In allen Fällen war es möglich, durch die angeordnete Instandsetzung der Wohnräume weit zu verzichten, doch die Wohnungen der Stadt Müstringen wurden bisher 13 Häuser mit 35 Wohnungen befristigt, außerdem wurden verschiedene Liebenhäuser an Grundstücken, die auf Grund der baulichgesetzlichen Bestimmungen freigelegt werden konnten, ohne Kommissionsbestätigung bebaut. Für ein Gebäude, Eigentümerin Frau Gessens, wurde Schließung und Abbruch verfügt und durchgeführt. Ein anderes Gebäude, Eigentümerin Meiners, Frau Wen, wurde durch Neubau verbessert. Endlich wurde im Hause Landwehrstraße 19 ein Raum für unbekannt erklärt und seine Nutzung durchgesetzt. Im Verlaufe der Durchsicht mehr oder weniger umfangreicher Verbesserungen und Instandsetzungen in Frage, die allerdings noch nicht endgültig erledigt sind. In fast allen Fällen handelt es sich um Grundstücke, die vom Eigentümer nicht selbst bebaut werden und um alte vor Inkrafttreten der Bauvorschriften erbaute Gebäude. Meist waren die wichtigsten Wohnungen von armen Leuten bewohnt, die z. T. wegen geringer Mittel, meistens aber wegen größerer Alterszahl, die Pflichten in Kauf nahmen bzw. in den Kauf nehmen mußten. Die Wohnungscommission hatte allerdings den Eindruck, daß dem Zustande der Wohnungen entgegen viel zu hohe Mieten gezahlt wurden. Häufig waren die Hauseigentümer die Notlage anzunehmen, in der sich ihre Mieter befinden, die anderswo nicht gern als Mieter aufgenommen werden. Oftmals aber lag auch ein Teil der Schuld an dem üblen Zustand der Wohnungen und Grundstücke an der Interesselosigkeit der Mieter, die die Pflichten kaum empfanden und daher auch nichts für die Miete tat.

Der vorstehende Bericht charakterisiert vor allem, daß gerade die ärmsten mit Kindern nicht selten sehr reich gegliederten Familien sind, die in schamloser Weise durch hohe Anforderungen ausgenutzt werden. Wöglich wird das umso leichter, als gerade an kleineren Wohnungen ein unübersehbarer Mangel besteht.

**Knackstehende Apotheken haben am Sonntag nachmittag und in der Nacht zum Montag offen:** Adler- und in Wilhelmshaven und Hafenapotheke in Bant. — Sonntag vormittag mit alle Apotheken geschlossen.

**Wilhelmshaven, 25. November.**  
**Das Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion** verurteilte am Freitag G. von der 2. Westdivision zu 14 Tagen Gefängnis. Er hat sich vor seinem Eintritt bei der Marine der Unterschlagung schuldig gemacht. — Drei Monate Gefängnis erhielt der Seefeldat S. vom 2. Seebataillon wegen Mißbrauch seiner Waffe und Absperrung. Mißgangsflag war der Seefeldat B. vom 1sten Truppendeitel, der jedoch freigesprochen wurde. Die Straftaten ereigneten sich am 29. Oktober in einer Wirtshaus, wo die beiden Angeklagten in Streit mit einer Zivilperson getreten, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete, wobei auch der Wirt einen

Schädelbruch erlitt. — Wegen Unterschlagung erhielt der Heizer K. von der 2. Westdivision vier Wochen strengen Arrest. — Der Offiziersburliche Matrose B. von der 2. Marine, eignete sich ein dem Offizier, bei dem er bedient ist, gehöriges neues Portemonnaie an. Später soll er auch aus einer Kasse einen 100-Markchein entwendet haben. Wegen militärischen Diebstahls erhielt der Angeklagte 27 Tage Mittelarrest.

**Gespiel des Bremer Stadttheaters-Ensembles.** Was nächste Aufführung am Mittwoch den 29. November wird Schillers herrliches Werk „Die Braut von Messina“ zum ersten Mal in neuer Fassung hier zur Aufführung kommen. Das treffliche Spiel unseres Nationaltheaters wird in den Hauptrollen wie folgt besetzt sein: Die Isabella spielt Fräulein Jara, den Mammel Herr Gode, den César Herr Wodes, Beatrice Fräulein Comad, den Diego Herr Eid und die Führer des Chors werden durch die Herren Willy Porth (Cajetan), Paul Barleben (Rohemann), Eduard Sading (Berengar), Ludwig Roth (Manfred), Selmutz Gmelin (Rogee) vertreten. Schillers gewaltige Tragödie dürfte auch hier ihre Wirkung ausüben und großes Interesse erwecken.

## Aus dem Lande.

**Spottens, 24. November.**

**Den Sieg bei der gestrigen Gemeinderatswahl hat der Bürgerverein Spottens ertragen.** Es war ein heißer Kampf. Nur mit geringer Stimmenmehrheit wurden die Kandidaten der Liste des Bürgervereins gewählt. Da die Schulneubauten hier eine Erhöhung der Steuern verursachen, hat der Verein Gemeindevohel hiermit bei den Indifferenten Anhänger gewonnen, indem derselbe es so darstellte, als ob der Gemeindevohel derjenige sei, der die hohen Steuern durch „unnütze Ausgaben“ für die Schulen bewirkt habe. Wäre der Verein Gemeindevohel mit der Auffstellung von Kandidaten etwas vorsichtiger zu Werke gegangen und hätte nicht alle Bandwörter genommen, dann hätte er diesmal sicher noch einen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Für die Zukunft ist das nämlich ganz ausgeschlossen, weil dann viele Arbeiter, die in letzter Zeit zugezogen sind, auch zum Gemeinderat wählen können. Diejenigen werden sicher nicht für ihre Gegner stimmen. Gewählt wurden Landwirt H. Eils mit 425, Maurermeister Ehr. John 221, Tischler Frenzel 221, Arbeiter Wilhelm 218, Fuhrmann Krumann 214 Stimmen. Die Liste des Vereins Gemeindevohel erhielt 207—213 Stimmen.

**Jever, 25. November.**

**Stadtratswahl.** Die gestrige Stadtratswahl brachte der hiesigen Arbeiterschaft einen lächlichen Erfolg. Von der Sozialdemokratischen Wahlverein und dem neuen Bürgerverein gemeinsam aufgestellten Liste wurden 5 Kandidaten gewählt. Es sind dies die Herren: Friedrich, Jever, G. Janßen jun., Kadum, Landwirt Theiler, Mechaniker Wetter und Schiffbauern Gert. Sie erhielten 292—508 Stimmen. Weiter wurden gewählt von der Liste der Fortschrittlichen Volkspartei die Herren: Schumachermeister Schmidt, Viehhändler Stähler, Oberlehrer Dr. Onnen, Zimmermeister Thaden und Gärtner Hinrichs. Es waren sechs Listen vorhanden, darauf waren 48 Kandidaten empfohlen. Von 1090 Wählern haben nur 550 ihr Stimmrecht ausgeübt. Diese geringe Wahlbeteiligung hat sicher ihren Grund in der rücksichtslosen Festsetzung der Wahlzeit

durch den Bürgermeister. Dieser Typ eines Tyrannen von Rottenburg will auch die Stadtratswahl nur innerhalb seiner Dienststunden vornehmen, darum hatte er die Wahlzeit von 10 Uhr morgens bis 12 1/2 Uhr mittags festgelegt. In der letzten halben Stunde war nun ein so großer Andrang, daß er den entscheidenden Vorstellungen mehrerer Stadtratsmitglieder Rechnung trug und die Wahlzeit verlängerte. Möge der Erfolg den Arbeitern ein Vorsporn sein zu weiterer Agitations- und Organisationsarbeit!

**Zur Generalversammlung der Ortskrankenkasse** hatten sich leider nur wenige Vertreter eingefunden, nämlich von 95 Vertretern der Arbeitnehmer 25 und von 35 der Arbeitgeber 5. Punkt 1 betraf die teilweise Neuwahl des Vorstandes. Die ausscheidenden Mitglieder Eiben, Schred und Schüttlers (Arbeitnehmer) und Kaufmann G. Hiers (Arbeitgeber) wurden wieder gewählt. Zur Prüfung der Jahresrechnung 1911 wurden die Herren Kaufmann Datten, Receptor Erich Albers und Schriftführer Augler gewählt. Als Krankentröller wurden die Herren F. Janßen für Moorwarfen, J. Bader für Kadum, H. T. Janßen für Glesens, A. Kopfen, E. Escherdt, L. Bothe, D. Kaufmann und C. Eden für Jever gewählt. Ferner wurde die Änderung des § 30 des Statuts angenommen. Sodann wurde der Versammlung befehle gegeben, daß die Jahresrechnung mit einem Fehlbetrag von ca. 3000 Mk. abzuheben würde und daß eine Erhöhung der Beiträge notwendig sei. Beantragt war, die Beiträge um 1/3 Prozent zu erhöhen. Da bisher 3 Prozent des Tagelohns erhoben wurden, so müßten jetzt 3 1/3 Prozent erhoben werden. Da weiter nichts vorlag, fand hierauf Schluß der Versammlung statt.

**Oldenburg, 25. November.**

**Die Errichtung einer Verkaufsstelle des Oldenburger Konsumvereins** wird in Gude geplant. Es sind dort bereits circa 200 Personen dem Verein beigetreten. Bereits vor längerer Zeit beschäftigten sich Interessenten mit der Frage der Gründung eines Konsumvereins, kamen aber davon ab und man wandte sich deshalb an den hiesigen Verein, der denn auch beabsichtigt, die Filiale zu errichten, falls die Mitglieder ihre Zustimmung zu der Geschäftserweiterung erteilen. Ein geeignetes Geschäftlokal steht für eine Verkaufsstelle bereits zur Verfügung. Am Sonnabend den 2. Dezember findet eine außerordentliche Generalversammlung in Todts Establishment statt.

## Handel, Gewerbe und Industrie.

**Die höchste Berliner Brauerei-Dividende** zahlt mit 24 gegen 22 Proz. auch für 1910/11 wieder die Bergschloßbrauerei Akt.-Ges., die unter anderem das Establishment „Neue Welt“ in der Hakenheide besitzt. Der Bruttoertrag ist von 948285 auf 1028342 Mk. gestiegen, der darin enthaltene Reinertrag aus Bier, Nebenprodukten und Pachten von 895047 auf 969160 Mk. Von den Ausgaben haben sich die Handlungsunkosten von 100624 auf 114277 Mk. erhöht, zu Abschreibungen wurden 140742 Mk. (134513) verwendet. Der Ueberschuß stellt sich auf 356274 gegen 323940 Mk. Die Dividende von 24 Proz. nimmt auf das 1196000 Mk. betragende Aktienkapital 287040 Mk. (i. B. 22 = 263120) in Anspruch.

## Schwäuer.

Sonntag, 26. November: vormittags 3 58, nachmittags 4 27  
 Montag, 27. November: vormittags 4 33, nachmittags 5 08

## Ludwig Thoma.

(Nachdruck verboten.)

Dr. Ludwig Thoma schreibt uns:  
 Ich bin geboren am 21. Januar 1867 zu Oberammergau und verbrachte meine Kindheit in dem Fortbauhe Forsthaus an der Tiroler Grenze. Mein Vater wirkte dort lange Jahre als Oberförster, und meine ersten, bleibenden Eindrücke knüpfen sich an den kleinen Kreis von Menschen, welche hier in enger Gemeinschaft zusammenleben.  
 Wenn ich die Jagdgehülsen als reiche Selten bewunderte und mit ihrem Erlöse meine junge Phantasie beschäftigte, so waren diese weitgedachten Gesellen wieder geneigt, mich für ein Wunderkind zu halten. Denn meine Eltern ließen mich frühzeitig lesen und schreiben, wozu sie in den langen einsamen Wintern Rufe genug fanden.  
 Einem lebhaften Jungen, der im Walde aufgewachsen sein konnte der Schulzwang nicht gefallen. Und ich habe aus meinen Lehrern keineswegs Liebe entgegengebracht; mich galten sie mir als Störenfriede, und später stieß mich ihr trodenes Wesen ab.  
 Sie haben meinen Mangel an Ehrfurcht und meine Freude am Nebenmenschlichen stets gerügt, und erst nach tausenden Jährlichkeiten konnte ich das humanistische Schulstudium absolvieren. Das war 1888. Ich wollte in den Berufsamt eintreten, was das seit vielen Jahrzehnten in unserer Familie üblich war, und ich ging an die Maschinenbau- und Porzellanfabrik.  
 Nach einem Jahre hatte ich verschiedene Renommier-Plätze im Gebirge, und im Herzen die Ueberzeugung, daß Jagd und Wald in dem neu organisierten Forstwesen wenig bedeuteten. Jähren behagte mir der schulfremdliche Ton an der Forstschule ebensowenig, wie die Pflicht, jedes Jahr ein Examen zu machen.  
 Ich ging zur Jurisprudenz über. 1890 absolvierte ich die Universität und wurde Rechtspraktikant in einer kleinen Amtsstadt.  
 Ich lernte den Bureaudienst kennen, und auch die

Serren, welche ihn leiteten. Ich war nichts weniger als vorlaut und behof dann einen starken Autoritätsglauben. Trotzdem ich ich bald genug, wie auch die richtige Anwendung der Gesetze zum Fortschritt wird, wenn es am lebendigen Geiste fehlt. Ich war antänzlich verblüfft über die Verhältnisslosigkeit, welche den Bedürfnissen des Volkes, auch seinen Titten und Gebräuchen von den Richtern und Verwaltungsbearbeitern entgegengebracht wurde.  
 Ich erkannte den guten Willen unserer Bauern, ihre eingewurzelte Ehrfurcht vor den Vertretern der Staatshoheit, und ich konnte mir nicht verhehlen, daß diese wenig begründet war. Die Serren standen den kleinen Leuten fremd, mit einer gewissen Feindseligkeit gegenüber.  
 Die Mischung von Schlenker und Dunkel machte die Sache nicht besser.  
 Irrglaube, ich sollte eine gründliche und lebendige Abneigung gegen den burokratischen Geist; vielleicht würde man richtiger Geisteslosigkeit sagen.  
 In den reichlichen Ruhestunden beschäftigte ich mich viel mit Literatur und Politik.  
 Ich schrieb damals nationalliberale Artikel und war erbittert über die Abdankung Bismarcks.  
 Bismarck noch mehr über die Schändlichkeit, mit der sich seine ehemals so lauten Anhänger trösteten.  
 Meine Enttäuschung war genug nicht frei von jugendlicher Uebertreibung, doch war sie gesund, auch in ihren Folgen. Ich lernte Völkern misstrauen und schloß meinen Gedanken an den erhabenen Patriotismus erschütterter.  
 1893 machte ich das Statseramen und ließ mich im Oktober 1894 als Rechtsanwalt in Tösch nieder.  
 Ich hatte immer viel mit Bauern verkehrt. Im ertlichen Hause, auf der Jagd, und ich freute mich an ihrer bodenständigen Art; jede Neugierig derselben schenkte ich beachtenswerter.  
 Ranneder lernte ich sie auch in amtlicher Stellung kennen und schloß mich angetan, sie zu schildern. Ich schrieb kleine Erzählungen, welche später gesammelt unter dem Titel „Agricola“ erschienen. 1897 siedelte ich nach

München über und gab zwei Jahre später meine Praxis auf, um in die Redaktion des Simplicissimus einzutreten.  
 Ich war von Ueberduldungsleiden geplagt und hatte manches Vorurteil abgelegt; meine immer mehr erforderte Freude am künstlerischen Schaffen und Gegenstände und Unterschiede nur insofern zu schätzen, als sie Eigenart verzeihen, und somit darstellbar Wert besitzen. In ihrer politischen oder sozialen Erscheinung halte ich sie für töricht, und für schändlich, wo sie uns die einfache Menschlichkeit führen.  
 Soweit der Dichter, der manchem unserer Leser als der Peter Schlemihl des „Simplicissimus“ bekannt sein wird. In schneller Reihenfolge erschienen Thoma's Werke, von denen wir hier die bayrischen Bauerngeschichten „Agricola“, „Die Wilderer“, „Hochzeit“ und „Der heilige Hias“ nennen. Noch mehr Verehrer aber haben seine „Landsbaugebüchlein“, seine Romane „Die Medaille“, „Die Patschbahn“, „Moral“ und „Erster Klasse“ gefunden. Wespriehend sind seine Simplicissimusgedichte und der „Briefwechsel eines bayrischen Landtagsabgeordneten“, in dem er in seinem Josef Jüßer den Typ des durchschschnittlichen bayrischen Zentrumsabgeordneten zeigt. Ludwig Thoma, der auch als Herausgeber der Münchener Zeitschrift „März“ fungiert, hat in diesen Tagen einen neuen Roman: „Der Wittber“ vollendet, der wie alle Werke des Verfassers von der Öffentlichkeit begeistert aufgenommen wurden.  
 Ludwig Thoma ist durchaus nicht nur ein Schriftsteller, nein, er ist zum Dichter gereift, den man nennt man die Namen eines Hauptmann, Sauermann und Dehmel, nicht wird vergessen dürfen. Sein Schaffensgebiet ist die ironische Satire, die er im Kampfe gegen die Finstertage schneidig handhabt. Er hat so recht bewiesen, daß der Dichter auch ein guter Politiker sein kann. Seine ausgezeichnete Sarsität und sein feiner Sinn haben zu einem gut Teil auf die sozialdemokratische Journalistik abgefällt. Was aber Thoma den starken Anhang in Deutschland gesichert hat, das ist vor allem seine einzigartige Originalität, von der unser Roman eine Probe geben wird.

Die rote Feldpost.

Erinnerungen aus der Zeit des Sozialistengehehs.

Von J. Belli.

(10. Fortsetzung.)

Zufälle.

In unserem Postbetrieb gab es bewiesenen Zwischenfälle genug. In Offenburg diente für größere Sendungen ein Schuhmachermeister als Adressist. Da wurde auf einer Grenzstation eine Kiste an den Mann adressiert aufgegeben. Das gepreßte Papier und die Packer waren sehr schwer und man mußte deshalb stets solche dem Volumen und Gewicht entsprechende Deklarationen wählen. Der Inhalt unserer Kiste waren Leisten und Werkzeug. So ging es auch glatt, die stützte vor schon im Bogen, da sah ein Grenzer noch die Frachtdriefe durch. Der Kasse fiel ihm auf. Er hatte bei dem Meister früher als Geiße gearbeitet. „Was“, sagte er, „dieser arme Teufel bekommt eine Sendung Leisten und Werkzeug? Das ist nicht möglich, da ist etwas faul. Ich will die Sendung sehen.“

Es folgte Entdeckung und Konfiskation. Dem Schuster geschick nichts, er nannte den Vermittler, der nach Zürich ausfloh. Um den Freunden in Offenburg weiteres Unheil zu verhüten, verhalfen wir dem Schuster nach Philadelphia.

Der Lederverwarengroßhändler Dreifuh in Sulzburg in Baden machte Besuche mit mir. Bei einem Besuch erzählte er mir, daß man bei ihm gebauscht, das ganze Geschäft durchgebohrt habe und ihn zuletzt noch einsperren wollte. Die Sache hätte mit mir zusammengehoben und er wollte nun wissen, was denn mit mir los sei. Ich gestand ihm, daß seine Firma bei einer verunglückten „Lebererfindung“ von uns als Ab-ender besichtigt worden sei.

Der Mann nahm die Sache nicht übel und machte ferner Besuche mit mir.

Anders ein Handlungsreisender. Tessen Herr brachte mir den Koffer dieses Herrn zur Reparatur. Im Koffer lag keine Bittensorte, die ich gleich als Abender an ein Gewerkschaft ging. Die Polizei nahm die Ware auf und belästigte den vermeintlichen Abender. Der geriet in große Aufregung und brachte die Sache zur Anzeige. Ich hätte ich Fall mit 3 Frank wegen Namensmißbrauchs, „jedoch nicht in gemineralischer Absicht geteilt.“

Eines anderen Tages erhielt ich den Besuch eines Bekannten aus Zimmern. „Du bist gestern in Friedrichshafen verhaftet worden“, sagte er gleich nach der Begrüßung. „Ich war gerade dort, als der Dampfer von Romanshorn landete.“ Ich sah ihn sehr verwundert an, er ließ sich aber nicht beirren und sagte: „Doch, doch! Der Wadmeister, ein Freund von mir, nahm einen aussteigenden Herrn fest. Als ich ihn fragte, was er da für einen Fang gemacht habe, erwiderte er: Na, keinen schlechten. Jetzt haben wir endlich den langgeheulenen Belli, der alle Grenzen mit seinem sozialdemokratischen Schrittenstempel unlässig macht!“

So so, sagte ich, meinst du? Den Belli kenne ich zufällig, ich kam dir nur sagen, daß du einen solchen gegriffen hast. Der Wadmeister kam nicht aus der Fassung. Er meinte, der Verhaftete protestierte zwar, daß er so heiße, aber es stünne doch ganz genau mit dem Signalement. Außerdem sei auch gemeldet, daß er heute dort ankomme.

Und bald mußte die Polizei den Verhafteten wieder laufen lassen.

Mai-Sturm und Drang.

Im Jahre 1880 kam Hans Wost zu mir. Er hatte für seine „Freiheit“ Wege nötig, konnte aber bei mir nichts erreichen. Dann reiste er nach Koblenz, wo er den Songreiß vermutete. Er fand dort nicht statt, dagegen holten ihn Bernstein und Fischer zur Abrechnung nach Zürich. In öffentlicher Versammlung zeigte er sich verächtlich. Nach London zurückgekehrt, hielt er aber nicht Wort, und der Kampf mit ihm ging weiter.

Im gleichen Monat kam ein eleganter, frisch aussehender Herr in mein Geschäft und bestellte ein Paar Stiefel. Dr. Wiebe nannte er sich.

„Sie sind wohl der „Neue Gesellschafts-Herausgeber?“ fragte ich.

„Ja“, war die Antwort. Wir unterhielten uns über dies und das, auch über die Partei. Wöglich sagte Dr. Wiebe: „Wissen Sie, eigentlich bin ich sehr enttäuscht über die Bewegung. Die Führer sind zu kenden. Hans Wost ist der einzige, der mit noch imponiert. Ich will Ihnen nur sagen, ich habe geglaubt, die Sache würde schneller gehen.“

Aber... wollte ich erwidern, da unterbrach er mich lächelnd: „Ich möchte in „Löwen“, es wird mich freuen, Sie da bei einem Glase zu treffen. Doch lassen Sie ja nicht merken, daß wir uns als „Rote“ kennen, denn ich gehe hier auf... Freiersfüßen.“

Ähnlich hat noch manch einer aus der bürgerlichen Welt, der sich zu uns gewandt hatte, den Weg wieder rückwärts gesucht!

Wilhelm I und andere heimische Helfer.

Wenn der alte Kaiser Wilhelm auf der Rhein war, dann blühte unter Weiten. Da sagte ein Zeit das andere und eine Zerendete folgte auf die andere. Zwischen durch aber wußten wir unter dem Schutze der Kurpatrioten und der Behörden lustig darauf los.

Es ist heute noch ein Geheimnis, wie umgedrängelt, direkt aus der Schweiz kommende, aber mit der Revisionen- plombe veriebene Koli auf deutschen Stationen ungehindert durchgingen. Oder daß in Lindau eine uns abgenommene

Kiste, die im Keller des Polizeilokals untergebracht, andern Tages spurlos verschunden war. Aber sie ist doch in München zu dem richtigen Empfänger gelangt.

So auch in Siebelsheim. Da wurde eine verdächtige Kiste festgehalten. Sie blieb über Nacht in der Halle. Morgens beim Öffnen war sie von unten bis oben mit der „Leipziger Zeitung“ angefüllt.

Abchied.

Meine Position an der Grenze wurde zuletzt persönlich und „postalis“ unhaltbar. Auch war meine öftere Abwesenheit dem Vornwärtskommen meines Geschäfts nicht zuträglich. Ueber die Grenze durfte ich nimmer, und gerade meine Kundschaft war größtenteils in Konstanz. Darunter Beamte, die es mit der Angst zu tun bekamen und wegblieben.

Die Wege und Verlegungen waren auch jetzt schon etwas gestört, so gab ich mein Geschäft auf und siedelte im Januar 1881 nach Zürich über.

In der „Krone“ zu Kreuzlingen gaben mir die Freunde vor meinem Weggang eine Abschiedsfeier. An diesem Abend kam ein unbekannter Gast auf mich zu und meinte: „Wie ich aus den Reden höre, sind Sie Herr W. Nun denken Sie, wegen meiner Nechtheit mit Ihnen bin ich in Konstanz schon dreimal von der Straße weg verbohrt worden. Das drittemal letzten Donnerstag, wurde ich dann der Schutzmannschaft vorgeführt, damit sie sich merken sollten, daß ich nicht der B. bin.“

Der Mann, ein Schneider, nahm diese Bemerkungen mit Humor auf. Er erzählte noch am Abend, daß auf der Postkutsche in Friedrichshafen meine Photographie neben der des Hans Wost hänge. Ränge wurde nach meinem Bilde gefolgt, bis eines in Rheineck im Kantone St. Gallen, wo ich vor Jahren als Werkführer tätig war, gefunden wurde.

Als ich mich in Kreuzlingen beim Gemeindevorstand abmeldete, sagte er zu meiner Überraschung: „Wenn nur alle Tüchtel so ehelich und anständig von hier weggela wären wie Sie!“

In der Zimmerwerkstatt.

Im Januar 1882 siedelte ich nach Zürich über. Die Freunde dort fanden mir treu zur Seite. Frau Wotteler war für ein geeignetes Lokal zum Weiterbetrieb meines Geschäftes besorgt, ebenso wie für mich die nötige Kundschaft zu finden.

Der „Sozialdemokrat“ war damals arm und arbeitete mit Defizit. Das Ros des Voltmeisters war Sparen. Meine Zeit war geteilt, ich arbeitete einmal in meiner Werkstatt, und dann auf dem „Postamt“. Für den „äußeren Dienst“ konnte ich nicht mehr viel tun, umso mehr vertiefte ich mich jetzt in die „Technik“ des inneren Betriebes. Und das war eine mannigfaltige Sache. Da war die kleine Post der Briefabonnenten. Diese half Frau Wotteler u ihre besondere Lohnt genommen. Für die Verschiedenartigkeit der Form, sowie der Handschriften, sorgte sie stets. Keinen der zuverlässigen Gäste und Besucher entließ sie, bevor er nicht einen Stroh Kuvert mit Adressen beschriften hatte. Aber auch für das leibliche Wohlergehen der Freunde aus dem Reich war die „Tante“ bemüht. Selten fand ich das Wohnzimmer leer, und war der Gast ein Abgeordneter, so war sie sehr zufrieden. Waren viele Gäste da, dann wurden in der Nachbarküche Jette aufgeschloßen. Jede Woche einmal war das Blatt an die Grenze zu bringen. Dazwischen liefen noch Sendungen von Büchern, Broschüren und Flugblättern. Derselbst und später Post mußten die für die verschiedenen Orte bestimmten Sendungen in die geeignete Paketform bringen. Die Umhüllung des Ganzen über hatte Wotteler zu geben. Das erforderte ein eigenes Studium, für die Sendungen jedesmal ein anderes Aufsehen zu erfinden. Wotteler fügte, sagte und hämmerte Nieten in allen Formen und Größen zusammen. Rar ihn dann diese „Zimmernannsarbeit“ gelangen, so hatte er seine heile Freude daran. Auch ich half ihm dabei und zerstück und hämmerte hinfert Nieten für die gute Sache.

Vom Konspirieren.

In Vorhich waren Schiffsleute für uns tätig, die Genossen Fipfel und Scherzer, in Schaffhausen Genosse Boller, in Basel der Genosse Ostmann, dann die Brüder Denberger, Karl West und später Daniel Wegler (von Wotteler der Kompetenzsachse genannt). Auch Karl Moor, zu dieser Zeit Redakteur, und Adolf Braun, damals Studiosus in Basel, nahmen sich der Sache an. In manchen Städten und aus vielen Orten bot sich uns Hilfe.

Solche Besucher aus dem Reich wurden von Wotteler ohne Gnade in den Dienst genommen, und reich „beponert“ zogen sie der Heimat zu. Es geschah, daß auch später im Reich selbst eine Anzahl Auflagen des „Sozialdemokrat“ und Broschüren gedruckt wurden. Das Wie und Wo mag auch heute noch Geheimnis bleiben.

Neben unserer Feldpost mußten wir in dieser Zeit den russischen und polnischen Genossen oft Unterstützungsarbeit leisten. In Genf und Paris wurden ihre Propagandawerke gedruckt, die über die deutsche und russische Grenze zu schmären waren. Im Ausland aber war es den Deutschen schwer, Verbindungen zu finden. Wir griffen gern tüchtig mit ein und erlebten dabei manumal komische Augenblicke; denn diese „gewiegten Konspiratoren“, so nannten sie sich gewöhnlich selbst, waren überzeugt, uns unbedenklichen Deutschen eine Ehre zu erweisen, indem sie unsere Hilfe in Anspruch nahmen. Bei solchen Expeditionen zeigten ihre Frauen Energie und Ausdauer.

Im Frühjahr 1882 brachte eine russische Genossin eine schwere Ladung mit aus Genf. Damit suchte sie bei uns Rat und Hilfe. Der Voltmeister vertrieb sie an unseren Kasten in Basel. Bald kam von dort die telegraphische Bitte um persönliche Unterstützung. Drei Stunden danach er-

wartete mich die Dame am Bahnhof und erzählte mir, sie habe zu den Reuten kein Vertrauen, da sie bei Beratung des Operationsplanes in Streit geraten seien. Ich rief ihr, dieses zu sagen, sie reise ab und lasse die Sache bei Schiffsleuten besorgen.

Die Ware wurde in ein anderes Hotel verbracht. Dort vertrauen jag ich den zuverlässigen Genossen Gutmann. Dieser war mit seinen Freunden gleich bereit, und wir luden alle zusammen. Die Kuffin war unermüdlich. Nach 1 Uhr war alles bei unserem Vertrauen in Dünningen besorgen.

Dort begann das Einpacken. Wir hatten Hunger und Durst, da gab die Dame unserem Mann ein „Zusammen“, um etwas zu holen. Dieser brachte das Geldstück wieder, weil in so später Nacht nichts mehr zu bekommen war. Die Dame war sehr erstaunt, ihr Geld wiederzufinden, und sie meinte: „Das hätte ich auf der russischen Grenze nicht mehr erhalten.“ Dann erzählte sie, mit welchen Gamern sie es dort allemal zu tun hätte.

Als wir fertig waren, legte sich die Dame lang und müde in die Ecke des Zimmers auf die Decke. Sie mit Kopfpapier gepflegt war, und ich suchte die andere Ecke aus. Morgens um 5 Uhr waren wir auf dem Weg nach Kreuzlingen und Offenbach. Unsere Ware machte die gleiche Reise. Die Dame raudte ununterbrochen Zigaretten: „Als ich abgerate, daß das bei unserer Exkursion zu auffällig war, warf sie den letzten Stummel weg. Nun stieg sie auf über Station aus, verschwand im Dörchen und trübte dort langsam dem Genuss.“

Bei Ankniff der gemeldeten Familie „Biedermann“ in Offenburg stand wie immer der Ton mit „Sommergeräts“ Führer an der Güterkoffe. Wir luden uns alle und schickten die Sachen weiter. Sommergeräts alle Mitarbeiter bereite ein fröhliches Mahl, das wir im Nebenzimmer des „Jägerhofes“ zu uns nahmen. Niemand sonst durfte herein. Bald schlangelte sich Zigaretten durch die trennende Mattglaswand ins Hauptzimmer hinein. Die dunkle Umrisse weniger Häupter wurden danach hinter die Scheiben sichtbar, und die Gäste erzählten sich lustig. „So drinn sitzt der Belli mit einer! Das muß so furchtbar in, die raudt wie o Kamin.“ Aber des Sommergeräts Beliebtheit und Ansehen war es wohl zu danken, daß nicht weitergetragen wurde.

Auf dem Bahnhof flüsterte mir nachher ein Voltmeister der Polizei zu: „A, mach schnell, daß du auf den Zug kommst!“ Ich zeigte ihm mein gelöstes Willet, daß ich aufatmen ließ.

Zwei russische Studenten erwarteten mich am Bahnhof in Basel. Der eine klopfte mir gütterhoft auf die Schulter und sagte: „Nun muß ich gehen, die deutschen Arbeiter lernen doch auch zu konspirieren!“

(Fortsetzung folgt.)

Veranstaltungs-Kalender.

Sonntag den 26. November.
Rättingen-Wilhelmsbaben.
Metallarbeiter-Stratenschieße. Bern. 8½-10 Uhr bei Waldau.
Montag den 27. November.
D. Erb.-Abthlenten-Bund. Abends 8½ Uhr, Vier Jahreszeiten.

Unentgeltlich Rat und Auskunft in gewöhnlichen Stunden des Vormittags, Mittags- und Nachmittags von 10 bis 12 Uhr.
Angust Jordan, Belmhorst, Steingasse 18.



Höchste Auszeichnungen:
Kgl. Sächs. Staatspreis
der Internat. Hygiene Ausstellung
Dresden 1911

Goldene Medaille
Ostdeutsche Ausstellung
Posen 1911



SALEM ALEIKUM = SALEM GOLD
(Goldmündstück)
Für Feinschmecker!

Man hüte sich vor Nachschenden qualitativ minderwertigen Nachahmungen!



### Gewerkschaftliches.

Die Heimgangmonture und Helfer der Bremer Heimgangfirmen, außer Arnoldi u. Specht, leben im Streik. Wir machen hiermit unsere Mitglieder darauf aufmerksam und ersuchen diese, bei den Montagen der betroffenen Firmen in Wilhelmshaven-Nästringen keine Arbeit anzunehmen, da dies Streikarbeit ist.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Wilhelmshaven-Nästringen.

**Der „Schuß“ des Koalitionsrechts.** Für die Arbeiter wenig vertrauenerweckende Mitteilungen macht die „Post“ über den Borentwurf zum Strafgesetzbuch. Das Blatt hat darauf hin, daß in dem § 241 des Borentwurfs zum Strafgesetzbuch, wonach jeder, der einen anderen durch öffentliche Drohung in keinem Frieden stört, mit Freiheitsstrafe bedroht wird, keine Gefährdung des Koalitionsrechts oder auch nur eine Bedrohung seiner Ausübung gegeben werden könne. Weber das Koalitionsrecht werde durch Bestrafung von Ausstreikungen gefährdet, noch bei empfangen, daß die Arbeitsämter durch schärfere Bestrafung der Ausstreikungen abnehmen werden. Es müßte erreicht werden, daß sich die Arbeitsämter innerhalb des gesetzlichen Rahmens abstellen. Wenn behauptet werde, daß sich auch in den Streifen der Unternehmer Terrorismus geübt wird, so ist dazu bemerkt, daß auch die Unternehmer durch den § 241 getroffen werden. — Wenn die sozialdemokratische „Post“ das schreibt, so kann man sicher nicht denken, daß ein Attentat auf das Koalitionsrecht in welcher Form geplant ist.

**Mühlenarbeiterstreik.** In der Hasenmühle, Inhaber Herr. Hildebrand in Magdeburg, haben 85 Personen die Arbeit niedergelegt. Streben geblieben sind noch nicht ein letztes Dutzend. Die Arbeiter dieses Betriebes verlangen höhere Löhne. Die Betriebsleitung, die schon Zugeständnisse gemacht hatte, zog einen erheblichen Teil dieser Zugeständnisse wieder zurück. Nebenbei streikt sie sich auch, die Organisation der Arbeiter anzuerkennen. Das konnten sich die Arbeiter nicht bieten lassen und legten deshalb die Arbeit nieder. Zugang ist ferngehalten.

### Aus dem Lande.

Delmenhorst, 25. November.

Die Schaffung öffentlicher häuslicher Anlagen wird von allen fortschrittlich denkenden Gemeindeverwaltungen bestritten, um den in erster Linie bei mehreren Bedürfnissen des Aufenthaltes in freier Natur Reduktion zu tragen. Besonders wertvoll sind derartig möglichst central in einem Gemeinwesen belagene Anlagen, um die Jugend in Naturfreunde zu erziehen. Die Stadt Wülfingen hat ein fürzlich ein 40 Hektar großes Gelände angekauft, um häusliche Anlagen schaffen zu können. Leider ist die Delmenhorster Stadtverwaltung nicht von der Notwendigkeit solcher Anlagen in ausreichendem Maße überzeugt. Es ist zwar eine Jagdgrün-Promenade um die äußere Stadt geschaffen, die genügt den vorhandenen Bedürfnissen nach Aufenthalt im Freien in nur sehr beschränktem Maße. Da bei Schaffung wünschenswerter Anlagen auch die Finanzverhältnisse eine erhebliche Rolle spielen, so ist es oft nur in besonderen Fällen und bei außerordentlich seltenen Gelegenheiten möglich, durch Austausch von Gemeineland ohne Anwendung von Geldmitteln natürliche Anlagen für die Allgemeinheit freizubekommen. Der Stadt Delmenhorst ist jetzt die Gelegenheit geboten, wenn die Stadtverwaltung den Versuch unternimmt, im Falle der Verdrängung einer neuen Krankenhausanlage ihr an der Kranenstraße neu erworbenes Gelände, vollständig das Kennen des Tierklinikums stiftet, gegen das jetzige Krankenhaus aufgeführt wird, daß ein Teil eines vorliegenden Millionenprojekts ist. Die gesamte Bürgerchaft sollte einstimmig Protest erheben gegen die beschriebene Festlegung des neuen Krankenhauses auf dem Gelände.

Gruppenbühnen, 25. November.

Die Freie Turnerschaft hält am morgigen Sonntag einen Ball verbunden mit turnerischen Aufführungen im Lokale des Wirts Frele ab. Eintrittskarten sind an der Kasse zu haben. Der Ball beginnt abends 7 Uhr. (S. Ws.)

Damme, 25. November.

Eisenarbeiter im Herzogtum Oldenburg. Bei einer Bohrung bei Damme im südlichen Herzogtum Oldenburg wurde ein Eisenlager von 3-3 1/2 Meter Mächtigkeit gefunden. Die erhobenen Proben sollen einen Eisengehalt bis zu 40 Prozent aufweisen.

Nordenham, 25. November.

Die Stadtratswahlloste ist gelungen. Die Beteiligung an der Wahl ist eine gute zu nennen, von ca. 1150 Wählern abten 916 Wahlberechtigte ihr Wahlrecht aus. Die sozialdemokratische Liste erhielt 340-350 Stimmen, während die bürgerliche Liste 550-560 Stimmen erhielt und somit die ganze Liste des Bürgervereins gewählt ist. Die sozialdemokratischen Stimmen sind nach der Wahl von 1909 von 320 abgeben wurden, um 30 gestiegen, daß ist die Kerntruppe der sozialdemokratischen Wähler, die sich nicht von den unerhörten Verleumdungen der Gegner beirren lassen. In sorgfältiger Weise ist hier mit dem Steuerzettel Propaganda gemacht worden, worauf denn auch leider ein großer Teil der Wähler (Indifferente) herein gefallen ist. Hinzu kommt noch, daß kurz vor der Wahl einer ganzen Anzahl von Arbeitern das Wahlrecht geraubt wurde, und zwar mit der Begründung, daß nach Art. 14 Paragraph 2 der Gemeindeordnung dieselben für die Gemeindesteuer als unempfindbar befunden seien. Durch Anwendung der gemeinsamen Verbündigungen, durch den Wahlrechtsraub und mit Hilfe des Indifferenzismus eines Teils der Wähler ist es diesen Wahlmachern gelungen, den Sieg an sich zu reißen. Diejenigen Wähler, die unglücklich, so auch ihre eigenen Gegner zum Siege verholben haben, wollen wir einstweilen in dem Glauben lassen, daß sie nun weniger oder gar keine Steuer bezahlen brauchen, sie werden noch sehr genug selbst einsehen, was sie angerichtet haben. Für diese Wähler sind die Worte angebracht: Nur die allerersten Mäher wählen ihre Regier selber. Für die Nordenhamer Parteigenossen gilt es nun erst recht mit der Agitation einzulegen und aufklärend zu wirken, denn hier in Nordenham tut Aufklärung bitter not. Tun alle Genossen in der Agitation ihre Pflicht, so wird bei der nächsten Wahl der Verlust wieder doppelt wett gemacht werden können.

Einswarden, 25. November.

Der Walfisch-Abend findet hier am Dienstag, 28. d. M., im „Tivoli“ (J. Roth) statt. Da nun zufällig an diesem Tage auch die Gemeinderatswahl stattfindet, so glauben wir, daß dieser gemischte Abend von den gesamten Einwohnern in Anspruch genommen wird, zumal das Resultat der Gemeinderatswahl in den Häusern bekannt gegeben wird. Wir erwarten daher, alle Parteigenossen und Parteigenossinnen, die einige gemischte Stunden verleben wollen, als Festteilnehmer begrüßen zu können. Da das Rauchen nicht gestattet ist, so verpfehlen wir heute schon den verehrten Frauen, daß eine Belästigung durch die verdrängten Gismeln ausgeschlossen ist. Karten sind im Vorverkauf bei den Vertrauensleuten, sowie im „Tivoli“ u. i. m. zum Preise von 25 Pfg. (an der Kasse 30 Pfg.) zu haben.

Emden, 25. November.

Der Allgemeine Konsumverein hielt am Vortage im Kongresslokal „Drei Kronen“ seine Generalversammlung ab. Ganz im Gegensatz zu den früheren Versammlungen, die meist sehr spärlich besucht waren, hatten sich diesmal die Mitglieder in recht stattlicher Zahl eingefunden. Aus dem von Geschäftsführer Gen. Voermann erstatteten Berichte ist zu ersehen, daß nach der im vorigen Jahre erfolgten gründlichen Sanierung eine Steigerung des Vereins eingetreten und derselbe die Anerkennung des Vereins erlangt. Es machte sich allerdings in der letzten Sommer eingetretene Teuerung auch im Verein fühlbar; namentlich die Preise für Zucker und Kaffee wurden durch Spekulation in die Höhe gejagt und mußten demzufolge die Warenpreise auch erhöht werden. Jedoch haben sich noch immer nicht alle Mitglieder als ständige Käufer erweisen, nur 181 haben ihren eigenen Bedarf im eigenen Geschäft gedeckt; dies muß im Laufe des nächsten Geschäftsjahres noch besser werden. Auch bei gewerkschaftlichen Kämpfen konnte der Verein einwirken, so hier am Orte gelegentlich des Wälderstreits, ferner bei dem Streik bei der Bremer Holandmühle und der Firma Klange.

Der Umsatz betrug 44584 Mk. in eigenen Geschäft, auf das Vereinterdienst entfielen 4150 Mk. Die Zahl der Mitglieder hat sich um 10 erhöht, jedoch jetzt 371 vorhanden sind. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats ergänte den Bericht noch in einigen Punkten und betonte, daß Vorstand und Aufsichtsrat stets kollegial gehandelt und jederzeit befreit waren, das Beste des Vereins zu fördern. Darauf wird dem Vorstand Entlastung erteilt. Der Reingewinn von 2572,78 Mark wird wie folgt verteilt: Es wird eine Dividende von 3 Prozent zurückvergütet, ferner auf 3 vollbezahlte Anteile 4 Prozent. Dem Dispositionsfonds werden 500 Mark überwiesen, dem Reservefonds ebenfalls 500 Mark und dem Hausbaufonds 150 Mk.; für Inventar 77,65 Mk.; 50 Mk. werden dem Aufsichtsratsmitgliedern für Sitzungen zugeworfen, ferner eine Gratifikation von 100 Mk. an die beiden Vorstandsmitglieder. — Bei den hierauf vorgenommenen Wahlen wurde das Vorstandsmittglied Tjubigella einstimmig wiedergewählt, in den Aufsichtsrat die Gen. Walbe und Kolbwey wieder- und Woas neugewählt. — Die Entschädigung für die beiden Vorstandsmittglieder wird von 15 Mk. auf monatlich 20 Mk. erhöht. — Auf Antrag wird beschlossen, Sparmarken a 10 Pfg. anzuschaffen. Nach einer lebhaften Aussprache über genossenschaftliche Fragen fand die Versammlung ihr Ende.

Beer, 25. November.

Der Konsumverein für Beer und Umgebung hielt am Mittwoch, den 22. November, eine Jahresgeneralversammlung ab, welche sehr stark von ca. 200 Mitgliedern bezw. deren Frauen besucht war. Aus dem Geschäftsbericht war zu

entnehmen, daß der Verein sich im letzten Geschäftsjahre sehr erfreulich entwickelt hat. Der Umsatz stieg von ca. 44000 Mk. im Vorjahr auf ca. 60570 in diesem. Mitglieder zählte der Verein 307, welche Zahl aber fast täglich steigt. Der Reingewinn betrug 3099,62 Mk. bei reichlichen Abschreibungen, wovon 4% als Rückvergütung auf den Umsatz und 4% Anteilzinsen direkt an die Mitglieder zur Auszahlung gelangt. Einem Hausbaufonds wurden 600 Mk., einem Sterbunterstützungsfonds 400 Mark, dem Reservefonds 202,18, dem Bildungsfonds des Verbandes der Konsumvereine 20 Mk. und als Vergütung an dem Kontokorrent und dem Aufsichtsrat 90 Mk. überwiesen. In den Vorstand wurde Kubins wiedergewählt, in den Aufsichtsrat Kromminga, Jakobs und Bont wieder- und Conrad Bruns neugewählt. Die Sterbunterstützungsbewertung wurde nach längerer Debatte gegen eine erhebliche Minderheit nach dem Entwurf der Verwaltung angenommen. Die Minderheit wollte diese Einrichtung nicht und die dafür ausgelegte Summe den Hausbaufonds mit überweisen wissen. Mit der Generalversammlung, die von 4 1/2-9 Uhr tagte, war eine Ausstellung sämtlicher vom Verein geführten Waren verbunden, um den Frauen zu zeigen, was in den Verkaufsstellen ihres Vereins zu haben ist. Dieses Arrangement fand allgemein den lebhaftesten Beifall der Mitglieder und der Frauen. Nach der Versammlung wurde die Rückvergütung ausgezahlt. Der äußerst impulsive Besuch und Verlauf der Generalversammlung und die lebhaften aber lothigen Debatten haben gezeigt, daß die Mitglieder den Wert der Konsumvereine wohl erkannt haben. Hoffen wir, daß sie auch fernerhin weg- und zielbewußt an der Stärkung und Ausbreitung der Bewegung mitarbeiten zum Ruhm und Frommen aller.

### Vermischtes.

Der nächste deutsche Bibliothektag findet in der Pfingstwoche 1912 in München gemeinsam mit den österreichischen und schweizerischen Bibliothekern statt.

### Literarisches.

Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. A. Wach, Administration Berlin W., Potsdamer Str. 121b, die bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben heute den 25. Heft ihres 17. Jahrganges herausgegeben. Was seinen Inhalt betrifft, ist hervorzuheben: War Schöppel: Notaufträge in der Sozialdemokratie — Paul Hug: Die oldenburgischen Landtagswahlen und der Bloß der Linken. — Louis Bertrand: Das liberal-sozialistische Kartell in Belgien. — Axel Kautner: Ein Nachwort zur Jahresrückführung. — John Grey: Die angelegte neue Einigung der englischen Sozialisten. — West: Der Kampf um die Sozialdemokratie. — Bericht: Bericht: Die Frauen und das sozialistische Geschlechterproblem. — Politik von War Schöppel. — Sozialpolitik von J. Geiden. — Geistige Bewegung von Dr. W. Hofmeister. — Naturwissenschaften von Dr. F. Jahn. — Sozialwissenschaften von Dr. C. Schmidt. — Diktum von War Schöppel. — Konnotation von Gerhard Hildebrand. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfg. Das Quartal (6-7 Hefte) 3 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, auf jede Postanstalt, bei allen Anzeigen, in den Städten, sowie direkt vom Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Potsdamer Str. 121b, Berlin W. 55. (Jahresband unter Streifenband oder in geschlossener Kasse.) Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

Das großindustrielle Konsumieren. Eine gewerkschaftliche Studie von Richard Woldt. 17. Bänden der kleinen Bibliothek. 118 Seiten. Preis broschiert 75 Pfennige, gebunden 1 Mark. Verlagspreis 50 Pfennige. Verlag Diez-Feitzmann. — Der Verfasser behandelt die gewerkschaftliche Angelegenheiten neugierig als industrieller Konsumtionsproblem. „Es kann mir darauf an“, führt der Autor in dem Vorwort aus, „die Stellung des Industriekonsum zum Betrieb, zum Arbeiter und zum Unternehmer aus der Struktur der gewerkschaftlichen Arbeitsorganisation heraus verständlich zu machen. So sind denn auch die Organisationsfragen verhältnismäßig breit angelegt, um die Probleme herauszuarbeiten, die speziell den Arbeitergenossenschaften an der ganzen Industriekonsumbewegung interessieren.“

Das gefährliche Alter. — Die Wesentlichste der Frau. Gefährliche Reizung und Schädigung. Von Dr. med. Arthur Kgl und Erzeug. Krebschulz. 2. Aufl. 1911. 2. Auflage. Es gibt gewisse, in die Augen springende und auch ziemlich bekannte geistige Gefahren in der Wechseljahre, dem Klimakterium, welche die Aufmerksamkeit aller Beobachter der menschlichen Natur auf sich gelenkt haben. Einige dieser Gefahren sind lebensgefährlich, andere hingegen sind es nicht. Welche ist die Lebensgefährlichkeit die bestimmte aller geistigen Veränderungen, welche im Klimakterium auftreten. Diese kann in jedem Grade, wenn sich unwahrscheinlicher Verlauf des Interesses am Leben und allem, was der Verlust voransieht, bis zum vollständigen Lebensüberdruß sich zeigen. Die Lebenslust und das beständige Streben, sich zu erhalten und zu verlängern, ist der Grundreiz jedes Aufklarung darüber zu verschaffen, wie man die Wechseljahre menschlichen Lebens, und mit Recht, deshalb ist es notwendig, sich Aufklärung darüber zu verschaffen, wie man die Wechseljahre überwinden und ein höheres Alter erreichen kann. Deshalb kann die Lektüre vorliegender Schrift empfohlen werden.

Kindergarde, illustrierte Monatschrift, Verlag John Henry Schamer, Berlin W. 67. Die neueste Nummer ist jeben erschienen. Abonnements auf „Kindergarde“ zu nur 60 Pfg. pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere und den Verlag John Henry Schamer, Berlin W. 67. Große Modenwelt mit dunter Fähergebnisse (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mk. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten Bestellungen entgegen. Probenummern bei erstere und dem Verlag John Henry Schamer, Berlin W. 67. — Das vorliegende Heft enthält entzückende Kostüm-Gemalder. Mit Hilfe des neuesten glittigen Schnittbogens sind diese geschmackvollen Kostüme neuester Mode selbst anzufertigen.

### Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Bachtet bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die Arbeiterkassenbestimmungen aufs genaueste und dringt auf deren Innehaltung. Das ist nicht nur Euer Recht, sondern auch Eurer Pflicht!



Arbeiter! Kauft in den Geschäften, die im Norddeutschen Volksblatt inserieren.

# Otto Beckers

großer Räumungs-Verkauf wegen Umbau resp. Geschäftsvergrößerung ist streng reell und bietet jedem Kunden große Vorteile beim Einkauf.

## „Lebensquell“

**Bekanntmachung.**  
Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß sich die Wohnung des Desinfektors Friedr. Freyds vom 27. d. Mts. ab im Hause Wismarstraße 7, Seiten- eingang (Erdgeschoss) befindet.  
Wülfringen, 20. Nov. 1911.  
**Stadtmagistrat.**  
Runde.

**Zu belegen**  
**4000 Mk.**  
auf absolut sichere zweite Hypothek.  
**Schwitters,**  
Wilhelmshavener Straße 1.

**Zweiter Termin**  
zur öffentlichen, meistbietenden Versteigerung des Herrn Kaufmann Max Moser gehörigen  
**Einfamilienhauses**  
Güterstr. 120 hier,  
and des Herrn Feldwebel Eilers gehörigen  
**Zweifamilienhauses**  
Güterstr. 122 hier,  
wird anbreunet auf  
Freitag den 1. Dezbr. d. J.,  
nachm. 4 Uhr,  
im Restaurant „Eisenhut“, hier.  
Jede gewünschte Auskunft über die Grundbesitzungen bereitwillig und kostenfrei.  
Wülfringen, den 24. Nov. 1911.  
**H. P. Harms**  
amtl. Auktionator.

**Verkauf.**  
Frau S. G. Freyds Witwe  
wünscht die zum Nachlaß ge-  
hörige, zu Wülfringen am Deich  
belegene  
**Grundbesitzung**  
bestehend aus dem Wohn-  
haus nebst Stallung, Scheune  
und Gartengründen, groß  
14 a 84 qm,  
öffentlich meistbietend zum  
sofortigen Antritt durch mich ver-  
kaufen lassen.  
Versteigerungstermin habe ich  
anbreunet auf  
Montag den 4. Dezbr. d. J.,  
abends 7 Uhr,  
im Scharfers Restaurant in  
Wülfringen.  
Kameralbehörden erteile ich un-  
entgeltlich weitere Auskunft.  
Wülfringen, den 24. Nov. 1911.  
**H. P. Harms,**  
amtl. Auktionator.

**Grundlichen Unterricht**  
im Zeichnen, Zuschneiden, Schnei-  
den u. Garnieren nach vorz. ge-  
richteter Methode. Monatl. Kurs d. 10 Pf.  
719. Unterrichts- u. Schulbuchverlag  
arbeiten für sich. In Mädchen für  
viertel- u. halbjährl. Bez. können  
sich tags, wochentags; für letztere 4 Mk.  
pro Monat. Extrakturs 1. Frauen-  
Widernische Schulbuchverlag von  
M. Hachmeister, Wülfringen,  
Weg. Wülfringenstr. 16.

**Wichtig zu verkaufen**  
eine wenig gebrauchte, moderne  
**Schlafkubeneinrichtung.**  
Zu vers. Def. Güterstr. 65, 2. G. r.

## Auktion.

Montag, d. 27. November,  
nachmittags 3 Uhr,  
versteigert im Rathshaus Saal  
23 Wülfringenstr. 23  
folgende neue Konfektions- und  
Manufakturwaren als:  
Damen-Jackets, Kopf-Schales,  
Kinderstrümpfe, Schürzen  
und Hülsen, Herren-Gummimäntel,  
Kleiderbezüge, Besatzknöpfe,  
Artikel für Damenschneiderei,  
Herren-Gravatten ferner Schirme,  
Schuhwaren pp., 10 Mille Zigarren,  
20 Pfd. Tee (Mik. Milg.)  
Fahrrad, Zither u. vieles mehr.  
**Mauer,**  
Auktionator und Taxator.

**Größere und kleinere Familienwohnungen,**  
der Preislage entsprechend eingerichtet,  
verloren oder später zu vermieten.  
Wilhelm Schulz, Bauunternehmer,  
Königsstr., beim Bahnübergang.

**Zu vermieten in Heidmühle,**  
J. v. Wadnhof, schöne Lage,  
eine drei- oder vierzimmrige  
Untermwohnung, ev. m. Laden,  
altem Zubeh. u. viel Garten.  
Freudendahl, Heidmühle.

**Zu vermieten**  
schönes möbliertes Zimmer an  
zwei anständ. Damen od. zwei  
bes. Herren. Auch volle Pen-  
sion. Wülfringen, Mittelstr. 13, II. r.

**Grbl. Zimmer zu vermieten.**  
Wülfringenstr. 52, 1. Et. l.

**Gesucht**  
zum 1. Januar eine zweizimmrige  
Wohnung. Off. u. N. D. 63  
an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Zu mieten gesucht**  
eine kleine Werkstat.  
Off. u. N. V. 63 a. d. Exp. d. Bl. erbeten.

**Gesucht**  
**Wirtschaftsvertreter.**  
Wülfringen, Weilmühlstraße 2a.

**Gesucht**  
zum 1. Dezember braver, junger  
Mann mit guten Zeugnissen  
für Hausarbeit.  
Wilhelmshaven, Moonstr. 64.

**Gesucht**  
kräftiger Laufburche nach der  
Schule.  
Wilhelmsh., Moonstr. 63.

**Gesucht zu Ostern 1912**  
ein Tischlerlehrling.  
G. Harms, Wilhelmsh., Str. 27.

**Laufburche**  
für den Radmitting gesucht.  
Detmold Tasse.

**Gesucht**  
eine Frau zum Treppen-  
reinigen.  
Def. Güterstr. 4-8.

**Apfelsinen**  
J. H. Cassens,  
Wülfringen, Def. Güterstr. 42 - Schaar.

Zur Anfertigung von  
**Druckarbeiten**  
für den Geschäfts- und Privatgebrauch  
empfehlen sich  
**Baul Hug & Co., Wülfringen**  
Beterstraße 20-22. Almenstraße 24.

**3-5 Mk. täglich. ständ. Verdienst.**  
**Gesucht sofort**  
an allen Orten arbeitsame Personen zur Hebernahme einer  
Trikotagen- und Strumpfwarenfabrik. Vorzuziehen nicht  
erforderlich. Anmerkung sehr leicht und lohnlos. Habt  
häusliche Verdienst. Hebernahme nach allen Orten  
Deutschlands franco. Briefe mit pingeligen Dank-  
schreiben sofortest und franco.  
**Trikotagen- und Strumpfwarenfabrik**  
Neher & Fohlen, Saarbrücken C. 35

**Seifix**  
Dr. Thompssons selbsttätiges  
**Bleichmittel**  
gibt durch einmaliges Kochen  
blendend  
**weisse Wäsche**  
Preis 15 Pf.

**Glänzende Erbkisten**  
bietet sich Herren jeden Standes  
durch Hebernahme des Altein-  
besitzes eines bedeutenden,  
gegründ. erbh. Willkür-Haus-  
sitz mit Herren melden, welche über 100 Mk. sofort verfügen. Offerten  
erbeten unter A. F. 339 an Rudolf Woll, Berlin S. W.

**St. Johanni-Brancerei**  
Wilhelmshaven.  
Rontor u. Niederlage: Ohrlentz 43,  
empfiehlt ihre anerkannt  
ganz vorzüglichen, nur aus Malz  
und Hopfen hergestellten

**Biere**  
hell nach Wiener Art, dunkel  
nach Münchener Art, in Gebirgen  
und Feldern.

„Lebensquell“  
Frisches  
**Wurfschmalz**  
Pfund 40 Pf.  
**Bötel = Kleinfisch**  
Pfd. 30 Pf. empfehle  
**E. Langer**  
Neue Straße 10.  
Verkaufe ständig aus bester  
Schulern erhaltene  
Herren-, Damen- und Kinder-  
garderobe, sowie neue Anzüge  
zu den denkbar billigsten Preisen.  
Frau Kalle, Wülfr., Mittelstr. 25.  
Empfehle zum Weihnachts-  
festen einen größeren Kasten  
**Schuhwaren**  
zu den  
billigsten Preisen.  
Anfertigung nach Maß.  
Reparaturen in kürzester Zeit.  
**L. Niemann**  
Def. Güterstr. 6 - Wülfringen 26.

**Konsum- u. Sparverein**  
für Wülfringen u. Umgegend  
E. G. m. b. H.  
Wir empfehlen unseren Mit-  
gliedern unsere  
**Sparkasse**  
zur fleißigen Benutzung.  
Einlagen werden mit 4  
Proz. verzinst. Täglich ge-  
öffnet vorm. von 10<sup>1/2</sup> bis 12<sup>1/2</sup>  
Uhr, nachm. von 3<sup>1/2</sup> bis 5 Uhr.  
Der Vorstand.

**Bertifos**  
Frischgemachte Schokolade und ein-  
schichtige Bertifos sind außer-  
ordentlich billig zu verkaufen.  
Schabe, Wulfr., Def. Güterstr. 42.

**Photograph. Atelier**  
H. Temler Nachf.  
Heter Weg 1. Güterstr. 25.

**Weihnachts-  
Aufträge**  
baldigst erbeten.  
Billigste Preise!

**Zu verkaufen**  
eine **Milchziege**  
Siebel, Wülfr., Wismarstr. 42.

**Schürzen**  
tadellosere Stoff, guter Stoff  
und beste Näharbeit  
empfehle billigst  
**Martha Kappelhoff**  
Def. Moon- u. Def. Güterstr.

**Gutes Damen-Kad**  
eine Nähmaschine wegen Platz-  
mangel billig zu verkaufen.  
Heter Straße 60, IV, neb. Def. Güterstr.











